

---

Matthias Frese

## Ausflug, Naherholung und Ferien am Wasser

Badetourismus im 20. und 21. Jahrhundert  
am Beispiel des Möhnesees

Wasser und touristische Reisen besitzen eine enge Verbindung, sei es bei der Mobilität, bei Gesundheitsfragen oder bei Unterhaltung und Erholung an Küsten, Flüssen und Seen, wobei einzelne Angebote und Nutzungen auch kombiniert werden oder sich überschneiden z. B. bei der Fluss- und Seereise. Die Fahrt durch das Mittelrheintal oder auf der Weser, der Besuch der Heilbäder und Kurorte für Gesundheit und Unterhaltung, Badeaufenthalte oder Wassersport an Flüssen und Seen, Großevents wie die jährlichen Spektakel „Rhein in Flammen“ oder Besichtigungstouren von Wasserschlössern benennen nur einige der touristischen Formate in Nordrhein-Westfalen heute.<sup>1</sup> Bei Urlaubsaufenthalten wurden Angebote für wasserbezogene Nutzungen bis in die Gegenwart zumeist in Verbindung mit weiteren Angeboten wie Berge und Wandern, Landschaft und Erholung beworben. Alleinige Nutzungen standen vor allem bei Kurzurlauben und Ausflügen im Vordergrund. Wasser stellte dabei keine Bedrohung mehr dar, sondern wurde positiv mit Erkundung, Entspannung und Unterhaltung verknüpft. Wasser diente als touristischer Erholungsraum sowie – vorzugsweise im Gesundheitssektor, aber auch beim Sport – zur Wiederherstellung des physischen und psychischen Wohlbefindens und als Alternative und Abgrenzung zu Erwerbsarbeit und Alltag. Negativ konnotiert wurde Wasser – bei touristischen Aufenthalten – hingegen vor allem mit dem Wetter und Regentagen, mit Dürresommern und niedrigen Wasserständen an Flüssen und Seen, mit Wasserverschmutzung durch Abwässer und andere Einträge, bei der fehlenden oder schwierigen Zugänglichkeit und bei umstrittenen

1 Diese – unvollständige – Aufzählung lässt sich mit vielfältigen Kombinationen nachvollziehen auf den touristischen Websites der lokalen und regionalen Verkehrsvereine in Nordrhein-Westfalen (NRW) wie für Reisegebiete in anderen Bundesländern.

und konfliktbehafteten Nutzungen in den für Tiere und Pflanzen geschützten Gebieten und in besonderen Naturräumen oder auch bei der Gestaltung und Nachnutzung von künstlichen Gewässern wie Talsperren und Baggerseen.

Der Beitrag kann solchen touristischen Entwicklungen, den Verbindungen von Wasser und Erholung, ihrer Bewerbung und Vermarktung, den Angeboten und Nachfragen und den Konfliktlinien zwischen verschiedenen Interessen nicht in der ganzen Breite nachgehen, sondern legt den Schwerpunkt auf die Zeit des modernen Massentourismus seit dem frühen 20. Jahrhundert am Beispiel des Badetourismus und hier insbesondere am Möhnesee im Sauerland als einem im Jahr 1912 neu geschaffenen Ausflugs- und bald auch Naherholungs- und Feriengziel.<sup>2</sup> Seen an Talsperren wurden – ebenso wie Baggerseen – als künstliche Gewässer nicht ursächlich für die touristische Nutzung angelegt, sondern zunächst zur Energieerzeugung und für die Wasserversorgung, z. B. der Bevölkerung des Ruhrgebiets. Die touristische Nutzung und Ergänzung als touristische Region folgte allerdings bald nach der Errichtung der Talsperre oder wurde – zumeist in späteren Jahren wie bei der Biggetalsperre – von Beginn an mitgedacht und von den angrenzenden Gemeinden und den Verkehrsorganisationen für die Entwicklung der Region mitgeplant.<sup>3</sup> Ferienurlaub meint dabei den Aufenthalt von min-

- 2 Zur Begründung für die zeitliche Eingrenzung des modernen Massentourismus vgl. mit weiteren Angaben Matthias Frese, Historische Tourismusforschung in Westfalen: Entwicklung des Tourismus, Quellenlage, Forschungsstand und -perspektiven, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 82 (2015), S. 6–15; sowie grundlegend Christine Keitz, Reisen als Leitbild. Die Entstehung des modernen Massentourismus in Deutschland, München 1997; Hasso Spode, Wie die Deutschen „Reiseweltmeister“ wurden. Eine Einführung in die Tourismusgeschichte, Erfurt 2003; Rüdiger Hachtmann, Tourismus-Geschichte, Göttingen 2007.
- 3 Vgl. hierzu vor allem die geographischen Studien, u. a. von Peter Schnell, Fremdenverkehr – Angebotsstruktur, in: Geographische Kommission für Westfalen (Hg.), Geographisch-landeskundlicher Atlas von Westfalen, Lieferung 1, Doppelblatt 4 mit Begleittext, Münster 1985; ders., Fremdenverkehr- Nachfragestruktur, in: Geographische Kommission für Westfalen (Hg.), Geographisch-landeskundlicher Atlas von Westfalen, Lieferung 2, Doppelblatt 4 mit Begleittext, Münster 1986; ders., Einstellungen zum Fremdenverkehr. Ergebnisse einer Befragung im Diemelsee-Gebiet, in: Geographische Kommission für Westfalen (Hg.), Der Hochsauerlandkreis im Wandel der Ansprüche. Landesforschung, Landesplanung, Landesentwicklung, Münster 1979, S. 115–143; Walter Stichmann, Der Möhnesee und sein Umland, Freizeitanspruch und Naturschutz, in: ebd., S. 101–114; Adolf Schüttler, Der Arnberger Wald und seine Besucher. Potential und Bedeutung für den Fremdenverkehr, in: Günther Becker u. a. (Hg.), Sauerland-Siegerland-Wittgensteiner Land. Jahrestagung der Geographischen Kommission für Westfalen in Olpe, Münster 1989, S. 251–274; Stephan Tilke, Auswirkungen der Biggetalsperre auf den Fremdenverkehr im Kreis Olpe, in: ebd., S. 275–287; Eckhard Henseling, Zur Tourismuswirtschaft im Kreis Olpe (Südsauerland), in: Olper Heimatblätter, 200 (2000), S. 215–232; ders., Tourismus. Von der

destens fünf Tagen außerhalb der Erwerbsarbeit und des Wohnortes. Kurzaufenthalte beschreiben Aufenthalte von zwei bis vier Tagen Dauer. Beide Urlaubsfahrten schließen ebenso wie Tagesausflüge Geschäftsreisen aus.

Als Quellengrundlage dienen vor allem Unterlagen des Ruhrtalsperrenvereins, der Möhnesee-Badegesellschaft, der regionalen Verkehrsorganisationen in Westfalen und der lokalen Verkehrsvereine und der Verkehrsämter der Anlieger und der benachbarten Gemeinden, hier insbesondere der Stadt Soest, ferner lokale und regionale Werbeschriften sowie Unterlagen der Provinzialverwaltung Westfalen und der Landesregierung Nordrhein-Westfalen.

### 1. Erste touristische Nutzungen: Ausflüge zur Sperrmauer

Die Planung der Möhnetalsperre in der westfälischen Bucht zwischen Soest und Arnsberg im heutigen Kreis Soest wurde im November 1904 vom Ruhrtalsperrenverein beschlossen. Das Gremium war im Jahr 1899 von Unternehmen und Kommunen im Ruhrgebiet zur Organisation und zur Sicherstellung der Versorgung des Ruhrgebietes mit Trink- und Brauchwasser für Bevölkerung und Industrie gegründet worden. Der Verein sammelte Geld für die Bewirtschaftung des Ruhrwassers und den Bau von Talsperren. Nach einem Dürresommer und Wasserknappheit 1904 wurden die Pläne für den Bau in Eigenregie der damals – kurzfristig bis zum Bau der Edertalsperre – größten Talsperre Europas ausgearbeitet. Die Talsperre wurde zwischen 1908 und 1912 errichtet und am 18. Juli 1913 feierlich eingeweiht.<sup>4</sup>

Sommerfrische zum Fremdenverkehr, in: Josef Wermert (Hg.), Olpe. Geschichte von Stadt und Land, Bd. 2, Teil 1, Olpe 2011, S. 581–610. Eingehende Studien zum Tourismus liegen auch für niedersächsische Badeseen vor. Vgl. etwa Hartmut Hirt, Die Bedeutung der Seen des niedersächsischen Tieflandes für den Fremdenverkehr, Hildesheim 1968, oder: Klaus Fesche, Auf zum Steinhuder Meer! Geschichte des Tourismus am größten Binnensee Niedersachsens, Bielefeld 1988. Zur Abgrenzung von Landschaft und Region vgl. Hansjörg Küster, Die Entdeckung der Landschaft, München 2012, S. 28–29, S. 35–38.

<sup>4</sup> Vgl. Klaus Hilse (Verkehrsamt Soest), Der Fremdenverkehr im Kreis Soest (Ms. 1954), Stadtarchiv [künftig zit.: StadtA] Soest, D, Nr. 1194. Zum Ruhrtalsperrenverein vgl. die Selbstdarstellung der Nachfolgeorganisation „Ruhrverband“ zur Entwicklung des Talsperrenbaus in Deutschland, <<https://www.ruhrverband.de/fluesse-seen/talsperren/historischer-rueckblick/>> (1.7.2021). Zur Vorgeschichte vgl. Karl-Heinz Does, Der Bau der Möhnetalsperre 1905–1913, in: Peter Kracht (Hg.), Ein Jahrhundert Möhnetalsperre, Möhnesee 2013, S. 7–32; Heimatverein Möhnesee [Red.: Karl-Heinz Does], Die Möhnetalsperre im Wandel der Zeit: Mosaiksteine, Daten und Fakten zu Wasser, Natur und Landschaft, Möhnesee 2013, S. 6–25.

<b>130 Millionen Kubikmeter Stauinhalt.</b>	<b>Möhnetalsperre</b>	<b>130 Millionen Kubikmeter Stauinhalt.</b>
Von Soest, Werl, Neheim-Hüsten oder Hamm mit den		
<b>Ruhr-Lippe-Kleinbahnen</b>		
bequem zu erreichen.		
Von Niederense und Günne (Station Talsperre) herrliche Spaziergänge durch den Arnsberger Wald nach Arnsberg (Perle des Sauerlandes). In Soest (Stadt der Kirchen und Schulen) Burghofsmuseum, sehenswerte Kirchen, altertümliche Fachwerksbauten, Stadtumwallung, Freiligrathdenkmal.		
Die Ruhr-Lippe-Kleinbahnen verausgaben Sonn- und Feiertags und im Sommer auch Mittwochs und Samstags Ausflugskarten zu ermäßigten Preisen. Näheres durch:		
<b>Direktion der Ruhr-Lippe-Kleinbahnen in Soest.</b>		

Abb. 1: Werbeanzeige, in: Deutschland. Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatliebe, Nr. 10, Dezember 1912

Schon vor der Fertigstellung war die Talsperre zum Ausflugsziel geworden. Die Stadt Soest bat beispielsweise 1911/1912 bei den Eisenbahndirektionen in Kassel, Münster und Elberfeld, verbilligte Sonntagsrückfahrkarten anzubieten, um den „Besuch der Möhnetalsperre“ zu erleichtern. Private Busunternehmen wie die Firma Büssing in Braunschweig wurden aufgefordert, regelmäßige Busverbindungen zwischen Soest und Arnsberg mit Anschluss an die Möhnetalsperre einzurichten. In überregionalen Reisemagazinen wie der Zeitschrift „Deutschland“ schalteten die Ruhr-Lippe-Kleinbahnen allein und gemeinsam mit den Verkehrsvereinen in Arnsberg und Soest Anzeigen für einen „äußerst lohnenden Ausflug“ mit „ermäßigten Preisen“ an Sonn- und Feiertagen und im Sommer auch am Mittwoch und am Samstag.<sup>5</sup> Auch aus Dortmund um Hamm beantragten im Frühjahr 1912, noch vor der Einweihung, die Verkehrsvereine bei den Eisenbahndirektionen vergünstigte Fahrkarten für die Besucher:innen aus dem Ruhrgebiet. Die Dortmunder Antragsteller rechneten mit großem Andrang aus den Ruhrgebietsstädten und verwiesen auf die umfangreiche „Reklame“ der

5 Zu den Zug- und Busverbindungen vgl. die Schriftwechsel zwischen Bahndirektionen und der Stadt Soest (StadtA Soest, C, Nr. 1636). Vgl. die Werbeanzeige (Abb. 1), die neben weiteren illustren Reisezielen im In- und Ausland platziert wurde, in: Deutschland. Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatliebe, Nr. 10, Dezember 1912.

Städte Soest, Arnsberg und Neheim sowie der Möhnesee-Gesellschaft, die z. B. mit Werbeplakaten an Bahnhöfen sowie durch die attraktive Kombination aus dem Besuch der Staumauer als einem modernen technischen Bauwerk und den neu eingeführten touristischen Ausflügen mit Motorbooten auf dem See warben. Schließlich war es, so der Antrag der Stadt Hamm, für das „große Heer von höheren und mittleren Staats- und Privatbeamten, Kaufleuten, Ingenieuren, Ärzten, Handwerkern, Arbeitern etc. [...] ein dringendes Bedürfnis, sonntags mit ihrer Familie in die Berge wandern zu dürfen“, wofür sie nach Soest als dem „Einfallstor des Sauerlandes und zur demnächst zu eröffnenden Möhnetalsperre“ fahren wollten. Auch der Sauerländische Gebirgsverein wurde mit seinen lokalen Abteilungen eingeladen, Wanderungen oder Fahrten zur Talsperre anzubieten, die von Soest zu Fuß in neun Kilometern oder mit der Ruhr-Lippe-Kleinbahn „bequem zu erreichen“ sei.<sup>6</sup>

Allerdings waren solchen Anträgen, denen die Staats- und Kleinbahnen vielfach entsprachen, bereits wenig später, nach Kriegsbeginn 1914, enge Grenzen gesetzt. So wurden z. B. im Sommer 1916 von den Ruhr-Lippe-Kleinbahnen keine zusätzlichen Spätzüge mehr für die Rückkehr der Ausflügler an Sonn- und Feiertagen sowie an Mittwochnachmittagen „wegen Personal- und Lokomotivmangel“ eingerichtet.<sup>7</sup>

- 6 Vgl. die Anträge von Kuckuk/Suhrmann (Verkehrsverein Dortmund), betr. Sonntagsfahrkarten zur Möhnetalsperre, 17.4.1913; Verein zur Hebung der Industrie und des Verkehrs in Hamm, an Königliche Eisenbahndirektion Cassel, 21.5.1913, beide StadtA Soest, C, Nr. 5417, Nr. 1636. Zur Kombination von Bewunderung für das technische Bauwerk und Unterhaltung vgl. die Darstellung des Männergesangsvereins Neheim (Ruhr) in seiner Einladung zum Gesangswettstreit am 1.6.1913, vom Dezember 1912, StadtA Soest, C, Nr. 1635; Verkehrsamt Soest, an Sauerländischen Gebirgsverein, 16.3.1914; Ausflugsführer mit Straßenkarte Soest-Möhnesee-Talsperre, o. D. (vor 1914), beide StadtA Soest, C, Nr. 5417. Zu frühen Gaststätten vgl. die Abbildungen in Franz Kuschel, Von der Sommefrische zum Tagestourismus – die Gäste am See und wie sie zum See kamen, in: Heimatverein Möhnesee, Die Möhnetalsperre im Wandel der Zeit (Anm. 4), S. 116–121.
- 7 Ruhr-Lippe-Kleinbahnen, an Stadt Soest, 14.7.1916. Danach bestanden Sonntagnachmittags nur zu frühe Verbindungen. Zum Stand bis 1914 für die Fahrkarten für Ausflügler und die Abfahrtsorte vgl. Verkehrsamt Soest, an Westfälischen Verkehrsverband [künftig zit.: WVV], 1.12.1920, beide StadtA Soest, C, Nr. 5417, Nr. 1617. Zur Kritik der eingestellten Verbindungen vgl. WVV, Tätigkeitsbericht für das 8. Geschäftsjahr 8.5.1915–27.5.1916, S. 11, Stadtarchiv Detmold, D 106 Detmold A, Nr. 7036.

## 2. Exklusivität, „wildes Baden“ und Moral: Der lange Weg zum offiziellen Strandbad

Nach Kriegsende nahmen die lokalen und regionalen Reiseorganisationen ihre Werbeaktivitäten für den kombinierten Ausflugsverkehr nach Soest, Arnsberg und zur Möhnetalsperre wieder auf und der Zuspruch für Badeaufenthalte war ungebrochen vorhanden, wenngleich noch bis Anfang der 1920er Jahre keine verbilligten Anreisemöglichkeiten an Wochenenden angeboten wurden.<sup>8</sup>

Zum Problem und zum Interessenkonflikt wurde jedoch aufgrund des Zuspruchs die fehlende touristische Infrastruktur am See selbst. Deutlich zeigte sich dies bei den Diskussionen und Planungen für die Einrichtung von Strandbädern und Campingplätzen<sup>9</sup> während der zweiten Hälfte der 1920er Jahre. Im Frühjahr 1925 beantragte ein Privatunternehmer aus Soest beim Ruhrtalsperrenverein „an dem Gelände der Möhnetalsperre ein Licht-, Luft- und Sonnenbad unter evtl. Mitbenutzung des Möhnesees einzurichten“.<sup>10</sup> Der Unternehmer verwies auf die von „Ärztkeisen“ empfohlene „Kräftigung des Körpers, insbesondere zur Verhütung und Verheilung der Tuberkulose“ durch den „Aufenthalt in Licht, Luft und Sonne“. Zudem entspräche ein solches Bad den „von allen amtlichen Stellen gewünschten und geförderten Bestrebungen, der durch Krieg und Nachkriegszeit geschwächten Gesundheit der Bevölkerung, insbesondere der Jugend [...] aufzuhelfen“. Praktischerweise, so der Antragsteller, würde durch sein Bad „auch dem Übelstand abgeholfen, dass immer wieder Personen an verbotenen Stellen baden“. Er sei bereit, Sicherheitsmaßnahmen und einen „Schwimm-Meister“ einzustellen sowie einen „ungefährlichen Schwimmraum“ abzugrenzen. Das gebührenpflichtige Bad werde für 300–500 Besucher:innen ausgelegt, erhalte einen breiten Sandstrand, umfangreiche Liege- und Aufenthaltsflächen sowie für die Umkleidung „Einzel- und Massenzellen“. Gelände und Gebäude würden, so die Erwartung, in der Nähe der Sperrmauer einen „neuen Anziehungspunkt für die Sperre bilden“. An den prospektiven Einnahmen sollte der Ruhrtalsperrenverein „angemessen“ beteiligt werden. Doch der Verein lehnte rasch und ausführlich ab, da seiner Einschätzung nach „eine günstige Badegelegenheit [...] ein Fehlschlag“ werde.<sup>11</sup> So bestehe der Wasseruntergrund „an allen flachen Uferstrecken aus tie-

8 Verkehrsamt Soest, an WVV, 1.12.1920 (Anm. 7).

9 In den Schriftwechseln und Abrechnungen steht bis in die 1960er Jahre zumeist „Zeltplätze“. In diesem Beitrag wird durchgängig der Begriff „Campingplatz“ verwendet.

10 Vgl. H[erberhold]/Soest, an Ruhrtalsperrenverein Essen, o.D. [Frühjahr 1925], StadtA Soest, C. Nr. 5095. Die folgenden Zitate sind dem Antrag entnommen.

11 Vgl. Ruhrtalsperrenverein Essen, an Herberhold/Soest, 4.5.1925, StadtA Soest, C, 5095. Die folgenden Zitate nach diesem Antwortschreiben.

fem Lehm“. Badende würden knöcheltief einsinken und damit durch das Betreten der „größere Übelstand“ entstehen. Denn „schon zwei oder drei Badende genügen, um schnell und auf Stunden hinaus den Uferstreifen auf weite Strecken in eine gelbe Brühe, die ähnlich wie Erbsensuppe aussieht, umzuwandeln“.

Allerdings sorgte sich der Verein nicht allein um die Wasserqualität. Personen, die „an einem erfrischenden Bad“ interessiert seien, würden von der Badestelle weggehen und „wie früher vom Boot aus oder dort baden, wo das Ufer steil und wenn möglich felsig ist“. Zurück blieben im „Familienbad“ dann diejenigen, „für die das Baden Nebensache ist“. Schließlich seien schon „von vielen und maßgebenden Seiten wegen des Zusammenbadens beider Geschlechter, wobei an Sonn- und Feiertagen bei großem Andrang die vorhandenen Ankleidezellen nicht entfernt ausreichen würden, lebhaftes Bedenken geäußert worden“. Der Verein schloss sich dieser Argumentation ausdrücklich an, wonach das „Familienbad eine Art von Besuchern ins Möhnetal ziehen [würde], wie sie dort niemand wünscht“. Darüber hinaus schob der Verein ein Haftpflichtrisiko bei Badeunfällen vor, erblickte in der Einzäunung des Bades „an landschaftlich bevorzugter Stelle“ einen „häßlichen“ Eingriff und erwartete, dass der „Lärm“ an Sonn- und Feiertagen die Bewohner:innen des Dorfes Delecke am Möhnesee „empfindlich“ stören werde. Schließlich – und das war wohl der eigentliche Grund für den Verein – würde durch den Ausflugstourismus des Bades seine „unter großen finanziellen Opfern erworbene“, eigene „feinere Gast- und Erholungsstätte“ in Delecke am Möhnesee leiden.<sup>12</sup>

Der Soester Antragsteller gab nicht auf. Eingriffe in die Natur, in das Landschaftsbild und in die Wasserqualität sollten vermieden werden. Zudem sei das Baden im lehmigen Wasser nachweislich „gesundheitsfördernd“. Die Moral- und Sittlichkeitsbedenken des Vereins sollten „gesonderte Plätze für Damen bzw. Herren“ ausräumen. Außerdem könnten „in einem Familienbad unter Aufsicht niemals schmutzige Sachen passieren, als dies bei dem wilden Baden passieren kann“. Lärmbeeinträchtigungen durch die „Turn- und Wasserspiele“ der „lustigen und zufriedenen Kinderschar“, welche „die Ruhe bzw. den Schlaf von Kurgästen stören“ könnten, seien durch den Abstand des Bades zur Erholungsstätte des Vereins nicht zu erwarten. Das Bad werde im Gegenteil die Gegend um den See aufwerten und von der Bevölkerung und den ansässigen Sportvereinen „begrüßt und sehnsüchtig erwartet“.<sup>13</sup> Dies alles bestritt auch die benachbarte Stadt Soest nicht, die sich ebenfalls gegen den „Privatunternehmer“ aussprach und den

12 Ebd.

13 Herberhold/Soest, an Ruhrtalsperrenverein Essen, 7.5.1925, StadtA Soest, C, Nr. 5095.

Ruhrtalsperrenverein aufforderte, doch selbst allein oder zusammen mit dem Landkreis ein Bad als „Wohlfahrtsunternehmen zur Förderung der Volksgesundheit“ und nicht als privatwirtschaftlich betriebenes „Erwerbsunternehmen“ einzurichten.<sup>14</sup> Doch der Ruhrtalsperrenverein ließ sich nicht beirren.

Das Projekt blieb liegen und kam erst vier Jahre später durch Initiativen der Anrainergemeinden, des Landkreises Soest, des Provinzialverbandes für Westfalen, der Westdeutschen Landeseisenbahn (WLE) und nun auch des Ruhrtalsperrenvereins wieder auf die Tagesordnung. Auf Vorschlag des Provinzialverbandes erstellte der Dortmunder Architekt und ehemalige Stadtbaurat Hans Strobel im Juni 1929 ein Gutachten für ein „öffentliches Freibad“ am östlichen Seeufer, nachdem ein ähnliches Vorhaben im Ort Körbecke an der Zurückhaltung der Gemeinde wegen der Finanzierung und wegen der maßgeblich „von angesehener Seite erhobenen Forderung der Trennung der Geschlechter bei dem Strandbad“ nicht weiterverfolgt wurde. Der Gutachter bestätigte zum einen die Probleme an der ursprünglichen Stelle, da dort der Wasserpegel stark schwanke und besonders im Sommer tief stehe, weshalb für die Anlage des Strandes hohe Kosten anfallen würden. Zum anderen empfahl er eine umfassende Planung und etappenweise Realisierung, welche die Anreisemöglichkeiten mit der Bahn und die Fußwege bis zum Bad, den wachsenden Autoverkehr am Seeufer mit den erforderlichen Parkplätzen, die am See einzurichtenden gastronomischen Angebote, die Umkleide- und sanitären Anlagen sowie die Freizeitangebote mit Ruder- und Segelbootverleih und Anlegeplätzen in einem Familienbad für jetzt „mindestens 2.000 Menschen gleichzeitig“ mit Sandstrand und abgetrennten Bereichen für Schwimmer und Nicht-Schwimmer berücksichtige. Ein solches Freibad, das im Ort Wamel „ganz besonders günstig und wirtschaftlich anzulegen“ sei, verhindere schließlich wegen des geregelten Zugangs, dass die offenkundig nach wie vor bestehenden Probleme durch das „wilde und unbeaufsichtigte Baden mit den damit verbundenen unerfreulichen Dingen noch mehr überhand nehmen“.<sup>15</sup> Nachdem die Vertreter der WLE und des Provinzialverbandes Westfalen den Dortmunder

14 Vgl. Magistrat Soest, an Ruhrtalsperrenverein, 4.5.1925; ders., an Herberhold, 4.5.1925, beide StadtA Soest, C. 5095.

15 Gemeint waren diesmal allerdings weniger moralische Bedenken als wildes Zelten, Feiern und fehlende Müllentsorgung. Vgl. Hans Strobel, Gutachten über die Einrichtung eines Strandbades beim Bahnhof (WLE) Wamel am Möhnesee, Dortmund 27.6.1929. Der Gutachter hatte nach Angaben des Ersten Landesrats der Provinzialverwaltung für Westfalen, Heinrich Pothmann, bereits ein großes Schwimmbad in Dortmund und das Strandbad am Hengsteysee projektiert. Dazu und zu den Einwänden im Vorfeld vgl. Pothmann, an Landrat Kreis Soest, Thilo von Werthern-Michels, 20.8.1929, beide StadtA Soest, C. 5095.



Oberbürgermeister, Vorsitzenden des Aufsichtsrats des Ruhrtalsperrenvereins und des Vorstands des Westfälischen Verkehrsverbandes, Ernst Eichhoff, überzeugt hatten, sprachen sie die benachbarten Landkreise und die größeren Städte und Anrainergemeinden – Kreis Soest, Stadt Soest, Amt Körbecke mit Wamel, Kreis Arnsberg, Amt und Kreis Warstein – für die Gründung einer Trägergesellschaft an. Diese unterstützten zwar im November 1929 die weitere Konkretisierung durch den Gutachter, bestanden aber wegen der Finanzierung auf einer „etappenweisen Ausführung“ (Eickhoff). Konsens war, dass die Anlage nicht „zu klein“ ausfallen sollte, da nach Ansicht des Vertreters aus dem Landkreis Arnsberg mit „Tausenden von Besuchern“ gerechnet wurde.<sup>16</sup>

Doch auch der neue Anlauf blieb Anfang 1931 zunächst stecken, vorgeblich „wegen der hohen Kosten“.<sup>17</sup> Offenkundig waren aber insbesondere der Standort, die Anbindungen und die Anreisemöglichkeiten umstritten. Denn den beteiligten Städten, Körperschaften und Gesellschaften war die Sinnhaftigkeit von Freizeiteinrichtungen und touristischer Infrastruktur am Möhnensee bewusst. Statt einem wollten sie nun möglichst mehrere Strandbäder bauen, wobei nach dem Wunsch des Provinzialverbandes möglichst nicht gegeneinander gearbeitet werden sollte.<sup>18</sup> Der Verkehrsverein Möhnensee, der im März 1930 von Anrainergemeinden und Gewerbetreibenden aus dem Hotel- und Gastronomiebereich gegründet worden war, hatte ihnen eindringlich geschildert, dass der Badebetrieb in der Saison<sup>19</sup> 1930 trotz weniger warmer Sommertage „solche Ausmaße angenommen“ habe, dass „eine durchgreifende Regelung“ erforderlich sei. So dulde der Ruhrtalsperrenverein „im Interesse des Fremdenverkehrs“ zu Recht „stillschweigend“ das Baden „an mehreren Uferstreifen“. Doch müsse die „Verwilderung des Badens an diesen Strandpartien sowie das wilde Baden an allen Stellen des Sees [...] zurückgedrängt werden“. Der Verkehrsverein sah Moral und Tourismus gefährdet und klagte über die hohe Zahl und das Verhalten der Badegäste am See. Besucher:innen seien „durch die Auswüchse des Badebetriebes angewidert“, Eltern seien um das „sittliche Wohl ihrer Familie besorgt“. Ein „rigo-

16 Vgl. Wilhelm Hoff/Aufsichtsrat WLE, Einladungen zum Treffen am 6.11.1929, v. 17.10.1929; Niederschrift über die Besprechung über die Einrichtung eines Strandbades am Möhnensee bei Wamel am 6.11.1929, v. 15.11.1929, beide StadtA Soest, C, 5095.

17 Vgl. Landeshauptmann Provinz Westfalen, Franz Dieckmann, Rundschreiben an die „beteiligten Körperschaften und Gesellschaften“ betr. Beschaffung von Badegelegenheit am Möhnensee, 15.1.1931; Vermerk des Beigeordneten der Stadt Soest über eine Besprechung mit den Beteiligten am 24.1.1931, beide StadtA Soest, C, 5095.

18 Ebd.

19 Die (Sommer-)Saison war der – spätere – Öffnungszeitraum vom 15.5. bis 15.9. eines Jahres.

roses Vorgehen“ oder ein „vollständiges Badeverbot“ lösten das Problem nicht, da die Badenden entweder an andere, „unzugängliche Stellen“ wechselten oder aber ganz wegblieben, was auch nicht gewollt wurde. Daher erachtete der Verkehrsverein „die Strandbadfrage von Jahr zu Jahr dringender“. Der Verein kapituliert dabei vor den Badewünschen und dem Andrang der Badegäste. „Angesichts des ständig stärker werdenden ‚Zugs zum Wasser‘“ reichte nach Ansicht des Verkehrsvereins deshalb ein einzelnes Strandbad nicht mehr aus. Da sich an mehreren Stellen am See „ein besonders starker Badebetrieb“ entwickelt habe, sollten diese Orte stattdessen als reguläre Strandbäder ausgewiesen und aus den erhobenen Eintrittsgeldern die erforderlichen Anlagen nach und nach finanziert werden. Erwartet wurden „erhebliche Überschüsse“, aber keine so hohen Einnahmen, „wie sie etwa ein Strandbad vor den Toren einer Großstadt aufweist“. Mehrere Badestellen sollten auch verhindern, dass Badegäste einfach an einen benachbarten Strand weiterzogen. Außerdem entzerrten mehrere Bäder den beobachteten steigenden Individualverkehr mit zu wenigen Parkmöglichkeiten an einem Strandbad und sorgten überdies für mehr Akzeptanz bei der jeweiligen örtlichen Gastronomie, die an den Badegästen verdienen wollte. Insgesamt könnten danach, so der Verkehrsverein, alle am geregelter, aber zulässigen umfangreichen Badebetrieb aus den umliegenden Stadt- und Landgemeinden und aus dem „Industriegebiet“ an der Ruhr nur profitieren.<sup>20</sup>

Ganz anders beurteilten dies dagegen die Eigentümer:innen von Sommerhäusern und Erholungsstätten am See. In der örtlichen Presse stellten sie ausführlich ihre Position dar. Danach besaßen die Strandbäder keine günstige Lage. In Fortführung der Argumente des Ruhrtalsperrenvereins von Mitte der 1920er Jahre wurden danach durch die geplanten Bäder zum einen die Landschaft, die Uferbereiche und die Natur gefährdet und zum anderen die unerfahrenen Badegäste und häufigen Nicht-Schwimmer der prallen Sonne und dem Wind ohne Schattenplätze ausgesetzt oder würden ohnehin an die unbeaufsichtigten Schattenplätze in bewaldeten Uferregionen umziehen. Erforderlich wäre deshalb viel Aufsichtspersonal mit hohen Kosten und ständigem Ärger, besonders wegen des großen Verkehrsaufkommens. Auch der Gastronomie werde nicht geholfen, da die meisten Gäste am gleichen Abend wieder abreisten. Besser sollten die Strand-

20 Vgl. Verkehrsverein Möhnesee, Ein Vorschlag zu der Strandbadfrage am Möhnesee, o.D. (Januar 1931). Dieser „Brandbrief“ wurde an die bei den Planungen beteiligten Gemeinden, Körperschaften und Gesellschaften verschickt. Vgl. Bürgermeister Soest, Vermerk 20.1.1931, StadtA Soest, C, 5095. Konkrete Vergleichsbäder wurden nicht genannt. Zum Verkehrsverein Möhnesee vgl. die Satzung v. 11.3.1930 bzw. 9.4.1931, StadtA Soest, D, 1198.

badplaner und die Verkehrsorganisationen die Möglichkeiten für „Dauergäste“ ausbauen, also Übernachtungsmöglichkeiten wie die 1925 schon erwähnte Erholungsstätte „Haus Delecke“ oder Ferienzimmer für Kurgäste einrichten. Diese Besucher:innen würden sich nicht nur am See aufhalten, sondern ebenfalls die umliegenden Wälder und Täler erwandern und damit den Tourismus ankurbeln. Solche Übernachtungsgäste würden aber durch die Tagesausflügler und das „wilde Baden“ sowie die möglicherweise geplanten drei Strandbäder mit hoher Abwasserbelastung des Sees wegen fehlender Toiletten und Kanalisation verdrängt.

Diese grundsätzliche Kritik wies der Verkehrsverein Möhnesee umgehend mit Hinweis auf die Erfahrungen anderer Strandbäder und auf die ungeachtet der gesamtwirtschaftlichen Krisensituation schon fortgeschrittenen Planungen zurück. Er akzeptierte aber die inhaltliche Kritik am unregelmäßigen Badebetrieb. Das gemeinsame Ziel sei es doch, den „Möhnesee als den Kurpark, der er uns ist, [zu] erhalten“.<sup>21</sup>

Schon kurz darauf, Ende Januar 1931, trafen sich alle an den Diskussionen und Planungen beteiligten Gemeinden, Körperschaften und Gesellschaften erneut, „um die „widerstreitenden Interessen der Möhnesedörfer unter einen Hut zu bringen“. Deutlich wurde jetzt, dass trotz aller Erklärungen zum einen nicht genügend Kapital eingesammelt werden konnte, um zwei Strandbäder zu finanzieren, dass zum anderen die preußische Regierung für die Bäder in den Gemeinden Körbecke und Wamel vorschrieb, sie „mit einwandfreiem Wasser“ zu versorgen. Hierzu mussten allerdings zuerst Wasserleitungen verlegt werden. Der Provinzialverband Westfalen und die WLE, die wegen des Anschlusses der Zugverbindungen den Standort Wamel bevorzugte, wollten sich nicht beteiligen. Die Stadt Soest erklärte zunächst, dass sie an einem Bad bei Delecke „wenig Interesse“ besaß und dass sie mindestens zwei Bäder, davon eines in Wamel, forderte, da dieses „mit der billigen Bahn bequem“ von Soest aus zu erreichen sei. Allerdings sei dies wirtschaftlich „kaum zu verantworten“. Die übrigen Städte – und dann im Verlauf der Diskussion auch die Stadt Soest – und der Ruhrtalsperrenverein hielten jedoch an dem Projekt fest und sammelten vorläufige Finanzzusagen für Delecke als Standort ein. In Soest unterstützte die regierende Zentrumsparterie die Entscheidung der Stadtverwaltung, um die „unhaltbaren Zustände“ am Möhnesee zu beseitigen, soweit am Strand „die Trennung der Geschlechter“ erfolge, nicht gemeinsam gebadet und das „Tragen eines Badeanzuges vorgeschrieben“

21 Vgl. Paul Sternberg/Soest, Die Frage der Strandbäder am Möhnesee, und die Replik: Eine Erklärung, in: Soester Kreisblatt 24.12.1930. Die kontroversen Stellungnahmen wurden im Bürgermeisteramt in Soest aufmerksam registriert. Vgl. Bürgermeister Soest, Vermerk 20.1.1931, beide StadtA Soest, C, 5095.

werde. Schließlich bat im März 1931 auch der Planungsausschuss für das Strandbad in Wamel bei der Stadt Soest um Unterstützung mit dem Hinweis, dass das Bad mittlerweile von der WLE einen größeren Betrag erhalten habe und der Bau des Bades schon 1931 begonnen werde.<sup>22</sup>

Das Strandbad in Delecke wurde schließlich im Sommer 1931 eröffnet und auch die beteiligten, konkurrierenden Verkehrsunternehmen – WLE, Ruhr-Lippe-Kleinbahnen und Reichspost-Busse – verständigten sich 1931 auf eine „einheitliche Bade- und Verkehrspolitik an der Möhnetalsperre“, bei der gemeinsame Preisermäßigungen (50 Prozent) für die Eintrittsgelder in die Fahrtkosten aufgenommen und die Fahrkarten in den Bahnen und Bussen für die letzten Verbindungsstrecken zu und zwischen den Bädern jeweils gegenseitig anerkannt wurden.<sup>23</sup> Schon für das Sommerhalbjahr 1931 gab das Strandbad in Delecke 20.624 Badegäste an, deren Zahl sich 1932 auf 28.340 Besucher:innen erhöhte, während das Bad in Körbecke nach „Anfangsschwierigkeiten“ 1932 im August noch 9.131 Badegäste registrierte.<sup>24</sup> Zu beiden Bädern waren immerhin 12–15.000 Personen mit dem Bus der Reichspost und der Ruhr-Lippe-Kleinbahnen angereist.<sup>25</sup> Zugleich übertrug der Jugendherbergsverband die Aufsicht und Verwaltung des Strandes der Jugendherberge dem Strandbad in Körbecke,

22 Die Finanzzusagen sollten als Darlehen an die neu gegründete „Strandbad-Gesellschaft mbH“ fließen. Vgl. Beigeordneter Stadt Soest, Vermerk 27.1.1931; Vermerk Erklärung Zentrumspartei in Soest, März 1931; Ausschuss Strandbad Wamel-Möhnesee, an Stadtverordnetenvorsteher Soest, 13.3.1931, alle StadtA Soest, C, 5095.

23 Hierzu legte die Strandbad-Gesellschaft mit den beteiligten Gemeinden und den Verkehrsunternehmen eine komplizierte gegenseitige Verrechnung der Fahrkartenpreise und Nutzungen fest, die dann auf die weiteren Strandbäder – zuerst Delecke, dann Körbecke mit dem Strandbad Jugendherberge und dann Wamel – ausgeweitet wurde. Vgl. Geschäftsführung der Strandbad-Gesellschaft Möhnesee, betr. Einführung einer Ringfahrkarte mit verbilligter Badekarte, o.D. (Ende 1932), StadtA Soest, C, 5095.

24 Vgl. die Angaben bei Klaus Hilde/Verkehrsamt Soest, Besucherzahlen Möhnesee-Strandbäder 1931–1958, Soest 1959, StadtA Soest, D, 1210; Strandbad-Gesellschaft Möhnesee, Bericht über das Geschäftsjahr 1932, Januar 1933, StadtA Soest, C, 5095. Die Zahlen für 1932 weichen voneinander ab. Nach dem Geschäftsbericht verdoppelte sich die Besucherzahl in Delecke von 20- auf 40.000 Gäste. Im Bad in Körbecke wurden danach rund 10.000 Gäste verzeichnet. Im Geschäftsbericht für das Jahr 1933 wurden rückblickend für 1932 dann 35.000 Gäste in Delecke angegeben. Vgl. dies., Bericht über das Geschäftsjahr 1933, Januar 1934, StadtA Soest, C, 5095. Angaben zur (geschätzten) Zahl der Tagesausflügler liegen nicht vor, ebenso keine Zahlen zu den weiterhin „wild“ Badenden oder zu Urlaubern auf Zeltplätzen.

25 Vgl. Geschäftsführung der Strandbad-Gesellschaft Möhnesee, betr. Einführung einer Ringfahrkarte mit verbilligter Badekarte (Anm. 23). Die WLE veröffentlichte keine Zahlen bzw. diese liegen nicht vor, zumal die WLE-Strecke nach Wamel führte und das Bad 1932 noch nicht eröffnet war.

wodurch dort das „wilde Baden“ verhindert wurde. Offiziell wurden im Strandbad bei der Jugendherberge erst 1933 Badegäste zugelassen und gezählt. Zum Strandbad in Körbecke gehörte außerdem 1932 ein „Zeltlager“, das zur „Ordnung des Strandlebens beitragen“ sollte. Das Strandbad in Wamel wurde ebenfalls nach Abschluss der Verhandlungen mit der WLE über die gemeinsamen Fahrkartentarife von der Strandbad-Gesellschaft im Jahr 1932 übernommen.<sup>26</sup>

Insgesamt waren somit nach langwierigen Verhandlungen während der 1920er Jahre und angetrieben vom großen Zuspruch der Tagesausflugsgäste und der Wochenendurlauber sowie von der langsam steigenden Zahl der Feriengäste, vom damit verbundenen erwarteten Verdienst am Tourismusgeschäft und vom Ziel der Bekämpfung des „wildes Badens“ am Anfang der 1930er Jahre statt eines einzigen nun vier Strandbäder eingerichtet worden. Diese wurden zum Start der Badesaison 1933 sukzessive in Betrieb genommen.

### 3. Geregelte Verhältnisse: Badegäste, Naherholung, Ferienbetrieb 1933–1943

Die nationalsozialistische Machtübernahme bedeutete für das Badevergnügen, für Naherholung und Feriengäste am Möhnesee zunächst keinen erkennbaren Einschnitt. Antisemitische Behinderungen und Verbote schlugen sich nicht in der Tourismuswerbung der Verkehrsorganisationen am Möhnesee und in den Anzeigen der Hotels und Gasthöfe in Unterkunftsverzeichnissen und in regionalen Werbeschriften nieder.<sup>27</sup> Inwieweit die Anrainergemeinden, die Strandbänder oder die privaten Anbieter von Unterkunftsmöglichkeiten antisemitische Verbote für den Badeaufenthalt oder die Übernachtung aussprachen, durch öffentlich angebrachte Verbotstafeln bekannt machten oder die lokalen Nationalsozialist:innen antisemitisch gegen Gäste agierten, ließ sich nicht in den Akten prüfen und findet sich auch nicht in den bei Frank Bajohr abgedruckten Informationen des jüdischen Central-Vereins aus dem Jahr 1931 über antisemitische Hotels und Badeorte.<sup>28</sup> Den Gemeinden waren die Erlasse des Reichs- und Preußischen In-

26 Vgl. Strandbad-Gesellschaft Möhnesee, Berichte über das Geschäftsjahr 1932 und 1933 (beide Anm. 24).

27 Dies gilt zumindest für die Kleinanzeigen von Hotels und anderen Unterkunftsmöglichkeiten z. B. in der vom Westfälischen Verkehrsverband bzw. vom seit 1935 umbenannten Landesfremdenverkehrsverband Westfalen herausgegebenen Zeitschrift „Westfalen im Bild“.

28 Vgl. zu den Verzeichnissen des Central-Vereins aus dem Jahr 1931 den Anhang bei Frank Bajohr, „Unser Hotel ist judenfrei“. Bäder-Antisemitismus im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt 2003, S. 182–194. Zu solchen öffentlichen antisemitischen Aktio-

nenministers zum Verbot oder zum beschränkten Aufenthalt jüdischer Besucher:innen in Bädern und Kurorten vom 24. Juli 1937 sowie in den folgenden Jahren aber gut bekannt. Sehr genau wurden auch von den lokalen und regionalen Tourismusorganisationen beispielsweise die Reaktionen der niederländischen Presse und niederländischer Besucher:innen, die in den westfälischen und rheinländischen Reisegebieten die größte ausländische Gästegruppe stellten, auf die innerdeutsche Politik wahrgenommen. Vor und nach 1933 musste sich der Westfälische Landesverkehrsverband mit Warnungen in der Presse vor Reisen nach Deutschland wegen „Unruhen“ und Berichten zur Politik des Regimes auseinandersetzen.<sup>29</sup>

Intern reorganisierte sich die „Strandbad-Gesellschaft mbH Möhneseesee“ Anfang 1935 neu und vereinheitlichte nach den Angliederungen der einzelnen Strandbäder ihre Gesellschafterstruktur, die sich nun auf öffentlich-rechtliche Körperschaften beschränkte, erhöhte das Grundkapital und benannte sich nochmals im April 1937 in „Möhneseesee-Badegesellschaft mbH“ um. Im Frühjahr 1934 gründeten die kleinen Anrainergemeinden im Amt Körbecke zudem einen „Zweckverband“, der wie schon zuvor der für die alltägliche Tourismusarbeit im Jahr 1930 gegründete Verkehrsverein Möhneseesee mit Sitz in Delecke gemeinsam mit den benachbarten Städten Arnsberg und Soest die Tourismuswerbung am

nen und Demonstrationen gegen jüdische Besucher:innen in Kurorten vgl. z. B. am Beispiel Bad Oeynhausen ebd., S. 129–130; sowie weitere Beispiele S. 127–135.

<sup>29</sup> Vgl. Reichs- und Preußischer Minister des Innern, an Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten, Nr. I B 3 1043 X/5012 e, betr. Jüdische Kurgäste in Bädern und Kurorten, v. 24.7.1937. Der Erlass wurde vom Regierungspräsidenten in Arnsberg an die Landräte und die Ortspolizei am 27./30.7.1937 weitergereicht, Stadtarchiv Winterberg, Registratur E, Nr. 454. Zu ausländischen Gästen vgl. Klaus Hilse/Geschäftsführer Verkehrsamt Soest, Bericht über die Tagung der Fremdenverkehrs-Sachbearbeiter in Dortmund, 11.2.1938, StadtA Soest, D, 1201. Vgl. auch zu Bad Oeynhausen Bajohr, Bäder-Antisemitismus, S. 130. Zu weiteren Verschärfungen, Behinderungen und Verboten vgl. den Erlass „Juden in Bädern und Kurorten“, 16.6.1938, in: Reichsministerialblatt Innere Verwaltung, 1939, S. 1291 und in Nachrichtendienst des Deutschen Gemeindetages, 11.7.1939, Nr. 822, Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland [künftig zit.: LA NRW R], , RW 0050-0053, Nr. 583. Zu den Stellungnahmen in der niederländischen Presse vgl. z. B. Stolz, Geschäftsführer des Landesfremdenverkehrsverbandes Westfalen, Bericht auf der Arbeitstagung des Landesfremdenverkehrsverbandes, 10.12.1937, StadtA Soest, D, 1201. Stellungnahmen des Verkehrsvereins Möhneseesee liegen nicht vor. In anderen Tourismusorten, z. B. Detmold in Lippe, sammelte der Verkehrsverein Zuschriften und Beobachtungen über unzufriedene Gäste. Vgl. eingehend Matthias Frese, Umkämpfte Gäste. Niederländische Touristinnen und Touristen in Westfalen und Lippe vom 19. Bis zum 21. Jahrhundert, in: Westfälische Forschungen 70 (2020), S. 191–215, hier S. 196–201.

Möhnesee betrieb.<sup>30</sup> Er setzte sich zum Ziel, das „Gesicht der Landschaft um den Möhnesee“ zu sichern und z. B. eine „plan- und regellose Bebauung zu verhindern“. Dazu gehörten neben Bebauungsplänen der Erhalt des Waldbestandes und eine „sich dem Landschaftsbild einfügende Bebauung der Ufer“. Ähnlich wie bei späteren Dorfwettbewerben sollten die Feriengemeinden durch bessere Infrastruktur, Ruhebänke, Sommerfeste und Veranstaltungen attraktiv für Gastaufenthalte werden. Reklame- und Werbeschilder sollten an Straßen verschwinden und Ortsstatuten die Gestaltung der Fassaden und der Bepflanzungen regeln. Damit sollte der Möhnesee zum „vollwertigen Binnenbad für Westdeutschland“ und zum „Erholungsort“, vor allem für die Bewohner:innen des Ruhrgebietes, entwickelt werden. Dagegen äußerten sich die Träger des Tourismus am See auch intern kaum zu allgemeinen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Deutschland. Die Verkehrsverein in Soest begrüßte aber, dass die Tourismuswerbung nunmehr stärker beachtet und unterstützt werde sowie „Führung“ erhalten habe, wodurch der Tourismus insgesamt aufgewertet und dessen „volkswirtschaftliche Bedeutung“ anerkannt, zugleich aber auch die „politische, kulturelle und völkische Bedeutung“ im NS-Staat hervorgehoben werde.<sup>31</sup>

30 Zur Reorganisation der Verkehrsverbände und der Zentralisierung in Landesfremdenverkehrsverbänden, z. B. für Westfalen und für das Rheinland, mit Gebietsausschüssen, z. B. „Sauerland, Siegerland und Wittgensteiner Land“ im Juni 1933 und zur Bildung des Reichsfremdenverkehrsbandes 1936 vgl. Matthias Frese, Naherholung und Ferntourismus. Tourismus und Tourismusförderung in Westfalen 1900–1970, in: Wilfried Reininghaus/ Karl Teppe (Hg.), Verkehr und Region im 19. und 20. Jahrhundert, Paderborn 1999, S. 356–358. Zur Umgründung der „Strandbad-Gesellschaft“ bzw. „Möhnesee-Badegesellschaft“ vgl. Geschäftsbericht 1934, Januar 1935; Niederschrift über die Besprechung der Gemeinschaftswerbung für Möhnesee-Arnsberg-Soest für 1935, 7.12.1934, StadtA Soest, C, 5095, und D, Nr. 1209. Zur Genese der Umbenennungen und zur Kapitalerhöhung vgl. Niederschrift Gesellschafterversammlung der Möhnesee-Badegesellschaft, 3.7.1956, StadtA Soest, D, Nr. 1210. Zum „Zweckverband zur Förderung des Fremdenverkehrs in den Möhnesee-Gemeinden“ vgl. „Steigende Ziffern am Möhnesee. Bericht des Zweckverbandes über die Entwicklung des Fremdenverkehrs in der Saison 1937, in: Westfälischer Kurier, 15.10.1937, StadtA Soest, D, Nr. 1268. Mitglieder im Zweckverband waren Delecke, Körbecke, Wamel, Stockum, Günne und Völlinghausen. Die Geschäftsführung des Zweckverbandes und des Verkehrsvereins wurde in Personalunion ausgeübt.

31 Vgl. Rückblick auf den vergangenen Sommer: Steigende Ziffern am Möhnesee (Anm. 30); Probleme des Möhnesees. Das vollwertige Binnenbad für Westdeutschland, in: ebd., 22.3.1939, StadtA Soest, D, Nr. 1209. Zur Einordnung des lokalen Tourismus in die gesamtgesellschaftliche Entwicklung vgl. Klaus Hilse/Verkehrsamt Soest, Der Fremdenverkehr hilft allen. Vortrag Monatsversammlung Verein Heimatpflege Soest, 5.12.1933; ders. Vortragsmanuskript „Fremdenverkehrswerbung als politische Aufgabe“ Vortrag anlässlich des Führungslehrgangs für KdF, 12.5.1938; sowie mit Bezug auf Hilse den Artikel: Das Herz des Fremdenverkehrs. Zehn Jahre Städti-

Bei den Werbeinhalten hoben die Mönnesee- und Arnberger Gemeinden in gemeinsamen Anzeigen dafür wie bisher die landschaftliche Einbettung mit Bergen und Wäldern und die Unterhaltungs- und Erholungsmöglichkeiten am See mit Badebetrieb und Wassersport bei Tagesausflügen, Wochenend- und Ferienurlaube hervor. Soest, Mönnesee und Arnberg sollten „vom Industriegebiet her“ zur „Eingangspforte zum Sauerland“ werden. Dabei waren die Abbildungen und Texte in den Werbeanzeigen für Strandbäder, Hotels und Gastronomie ebenso wie die Reiseaufsätze politikfern gehalten. Die Anzeigen mit Segelbooten, Ausflugsterrassen und Strandbädern verzichteten auf Fahnen, Wimpel und Abzeichen von NS-Organisationen und des Regimes. Symbolisiert wurde Privatheit und Freizeit im „fröhlichen Deutschland“. Die Werbeanzeigen kamen ohne volksgemeinschaftliche Ansprache und ohne erkennbar nationalsozialistische Rahmung aus, sondern blieben auf die Repräsentativwerbung für das Reiseziel oder die Übernachtungsmöglichkeit beschränkt. Wichtig waren für die Verkehrsorganisationen geregelte Abläufe, die gesicherte An- und Abreise und ein störungsfreier Badebetrieb. In den Anzeigen standen Lage, Ausstattung der Zimmer, Küche und Verpflegungsmöglichkeiten sowie Kapazitäten z. B. für Betriebsausflüge im Vordergrund. Offenkundig waren die umfassende volksgemeinschaftliche Ein- und Abgrenzung allseits bekannt und brauchten ebenso wie antisemitisch begründete Ausschlüsse nicht weiter hervorgehoben werden.<sup>32</sup>

sches Verkehrsamt, in: Westfälischer Kurier, 1.4.1939, in: StadtA Soest, D, Nr. 1194, Nr. 1199.

32 Zur regionalen Einbindung des Tourismus am Mönnesee vgl. Hilse/Verkehrsamt Soest, Der Fremdenverkehr hilft allen (Anm. 31). Zu den Werbeinhalten für die Mönnetalsperre, häufig zusammen mit Hinweisen auf andere Talsperren, vgl. Adolf Wortmann, Sauerländische Seen, in: Westfalen im Bild, Nr. 5, Mai 1934, S. 1–2. Zum Werbeslogan der Dachorganisation Reichsfremdenverkehrsverband aus dem Jahr 1938 „Reist in das fröhliche Deutschland“ vgl. Stolz/ Geschäftsführer des Landesfremdenverkehrsverbandes Westfalen, Bericht auf der Arbeitstagung des LFV, 10.12.1937, StadtA Soest, D, Nr. 1201. Zu den teilweise wiederholt abgebildeten Kleinanzeigen vgl. z. B. Strandbad Wamel am oberen Mönnesee, in: Westfalen im Bild, H. 7, Juli 1934, S. 20 (wiederholt in ebd., H. 6, Juni 1935, S. 32); Im Sommer an den Mönnesee, in: ebd., S. 22; Hotel-Pension Mönnesee-Terrassen, in: ebd., S. 22 (wiederholt in ebd., H. 6, Juni 1935, S. 28); Der Mönnesee ein Meer im Land, in: Westfalen im Bild, Heft 6, Juni 1935, S. 28; Zwei Ziele auf einer Fahrt. Soest Mönnesee, in: ebd., H. 5, Mai 1939, S. 42; Berge-Wald-Wasser-Sonne, in: ebd., Nr. 6, Juni 1939, S. 39 (vgl. Abb. 2). Die Fotografien oder Werbeplakate stammen dabei nicht immer aus dem Jahr der Veröffentlichung. So wurde z. B. das Strandbadbild in Abb. 2 bereits in den genannten Anzeigen im Heft 7, 1934, und im Heft 6, 1935 veröffentlicht.



## Berge – Wald

Das **Möhnetal** und der **Möhnesee** mit dem herrlichen **Strandbad Wamel** und dem anliegenden **Strandhof**, ein **Ferienziel**, das sich lohnt!

*Auf der Terrasse des Strandhofs Wamel*





## Wasser – Sonne

**Bequem und billig** über **Soest, Lippstadt und Brilon Stadt** zu erreichen mit der **Westfälischen Landes-Eisenbahn. Rückfahrkarten** oder **Tagesausflugskarten** lösen, bedeutend ermäßigt. **Familienfahrten** werden besonders begünstigt!

*Leben und Treiben im Strandbad Wamel*

Abb. 2: Zeitschrift „Westfalen im Bild“, Heft 6, Juni 1939, S. 39

Entsprechende Gemeinschaftsanzeigen wurden 1934 und 1935 sowie in den folgenden Jahren neben den Anzeigen einzelner Gasthöfe und Hotels in großer Zahl in den Tageszeitungen der Ruhrgebietsstädte, aber auch in der ostwestfälischen, der münsterländischen und der rheinischen Presse geschaltet. Ab 1935 waren ebenfalls Werbeanzeigen in niederländischen Zeitungen und Reisezeitschriften, gemeinschaftliche Gaststätten- und Unterkunftsverzeichnisse, Schaufensterwerbungen in Großstädten, Werbung in Form „beleuchteter Fotos“ u. a. in Amsterdam, Bremen, Düsseldorf, Münster, Wuppertal sowie in den Ruhrgebietsstädten Duisburg, Recklinghausen, Gelsenkirchen, Essen und Dortmund, ferner Reliefkarten, Beilagen zu Wanderführern und umfangreiche Plakataktionen auf Bahnhöfen vorgesehen.<sup>33</sup> Geplant waren schließlich Anzeigen im Rahmen der

<sup>33</sup> Vgl. Niederschrift Verhandlungen über die Durchführung der Gemeinschaftswerbung für Soest, Möhnesee und Arnsberg, 6.3.1934; dass. für 1935, 7.12.1934; dass., 30.1.1935; dass., weitere Durchführung, 24.4.1935; Landesfremdenverkehrsverband Westfalen, Gemeinschaftswerbung und Lichtbilder, 17.1.1935, alle StadtA Soest, D, Nr. 1209. Für spätere Jahre vgl. für 1937 die Angaben in: Rückblick auf den vergangenen Sommer: Steigende Ziffern am Möhnesee (Anm. 30); Zweckverband Möhnesee, an Verkehrsamt Soest, 4.2.1939, und die Antwort des Verkehrsamtes Soest, 8.2.1939, StadtA Soest, D, Nr. 1209. Zu Einzelanzeigen neben den Gemeinschaftsanzeigen vgl.

allgemeinen Werbung zur Olympiade 1936 und die Einführung von Pauschalangeboten für Tages- und Wochenendausflüge in Verbindung mit Städtereisen z. B. nach Soest, wie sie an Pfingsten 1935 und im April 1936 von der WLE und im Juli 1936 von der Reichsbahn für Fahrten von Einzelpersonen und von Reisegruppen aus dem Ruhrgebiet angeboten wurden und zu denen dann auch Reisegruppen der NS-Organisation „Kraft-durch-Freude“ gehörten.<sup>34</sup> Mitte der 1930er Jahre kamen vermehrt längere Reiseaufsätze z. B. in der Zeitschrift „Westfalen im Bild“ für spezielle Wochenend- und vor allem für mehrtägige Ferienaufenthalte sowie für Betriebsausflüge hinzu.<sup>35</sup>

Die hohen Gästezahlen bei Tages- und Wochenendreisen zu den Strandbädern, vor allem aber die Entwicklung der Übernachtungszahlen in den Hotels und Gasthöfen am Möhnesee gaben den Werbebemühungen der Verkehrsorganisationen, der Reiseanbieter und des Hotel- und Gastronomiegewerbes Recht, auch wenn die Gesamtzahlen der registrierten Besucher:innen in den vier Strandbädern aufgrund der Wetterverhältnisse und wegen des unterschiedlichen Wasserstandes in der Talsperre zwischen 1933 und 1939 stark schwankten, mit einem Maximum von 64.000 Gästen im Jahr 1935 und einem Minimum bei 48.000 Gästen 1936.<sup>36</sup> Insbesondere an Feiertagen wie Pfingsten 1934 und 1935 verzeichneten z. B. die Bus- und Bahnverkehre zwischen Soest und Möhnesee eine hohe Nachfrage von Tagesausflüglern und Wochenendurlaubern, zu denen noch ein steigender Individualverkehr mit Motorrädern und Pkw hinzukam und die auf

z. B. Ein bevorzugter Ferienaufenthalt, in: Westfälischer Kurier (Hamm), 8.8.1938, StadtA Soest, D, Nr. 1267.

34 Für Ausflüge zu Pfingsten 1934 und 1935, teilweise mit der NS-Organisation Kraft-durch-Freude, nach Soest und zur Möhnetalsperre vgl. „Um mehr als 100 Prozent gesteigert“, in: Soester Anzeiger, 13.6.1935; Werbeblatt Reichsbahn/ Verkehrsamt Hagen, Billige Reichsbahn-Sonderfahrt am 26.7.1936, beide StadtA Soest, D, Nr. 1268, Nr. 1250. Vgl. ferner die Anzeigen für Reisen mit der WLE, z. B. in: Westfalen im Bild, Nr. 4, April 1936; ebd., Nr. 7, Juli 1936; ebd., Nr. 6, Juni 1939.

35 Vgl. Rudolf Theis, Möhnetal und Möhnesee, in: Westfalen im Bild, Nr. 4, April 1936, S. 1–4; ders., Sauerland-Seenland, in: ebd., Nr. 7, Juli 1934; Droegenkamp, Der neue Strandhof im Strandbad Wamel am Möhnesee, in: ebd., Nr. 7, Juli 1938, S. 18–19, S. 27. Der Möhnesee als Ziel für Betriebsausflüge vgl. Klaus Hilse/Verkehrsamt Soest, an Zweckverband zur Förderung des Fremdenverkehrs in den Möhneseegemeinden, 8.2.1939, StadtA Soest, D, 1209.

36 Vgl. die Berichte der Strandbad-Gesellschaft Möhnesee, Bericht über das Geschäftsjahr 1933 (Anm. 24) und 1934 (Anm. 30); Probleme des Möhnesees (Anm. 31); Hilse/Verkehrsamt Soest, Besucherzahlen Möhnesee-Strandbäder 1931–1958 (Anm. 24); Erläuterungsbericht zur Rentabilitätsberechnung der einzelnen Strandbäder der Möhnesee-Badegesellschaft im Geschäftsbericht 1938, StadtA Soest, C, Nr. 5095.

insgesamt 20.000 Personen am Möhnesee an Pfingsten 1935 geschätzt wurden.<sup>37</sup> Auch private Busunternehmen führten ihre teilweise mehrtägigen Rundreisen über Soest, Möhnesee und Arnsberg aus.<sup>38</sup>

Deutlich stiegen schließlich die Zahlen der Übernachtungsgäste und der Übernachtungen zwischen 1934 und 1938 von 2.581 Personen mit 10.981 Übernachtungen auf 5.968 Personen mit 19.239 Übernachtungen. Allerdings nahm die durchschnittliche Aufenthaltsdauer leicht ab von 3,5 auf 3,2 Tage, worin sich nach Ansicht des Zweckverbandes dennoch der Trend zu mehrtägigen Ferienaufenthalten niederschlug.<sup>39</sup> Die Möhneseegemeinden besaßen danach 1938 eine vergleichsweise hohe Tourismusintensität bei insgesamt ca. 3.000 Einwohner:innen und insgesamt 540 Ferienbetten.<sup>40</sup>

Die Sommersaison 1939 erlebte nochmals einen hohen Zuspruch bei den Urlaubs- und bei den Badegästen. Doch lagen die Zahlen bereits unter dem Stand des Vorjahres. Nach Kriegsbeginn, als die Werbeanzeigen und Prospekte für Urlaubs- und Badeurlaube gestoppt wurden,<sup>41</sup> und in der Saison 1940 brachen die

37 Vgl. Pfingsten in Zahlen, in: Soester Anzeiger, 13.6.1935, StadtA Soest, D, Nr. 1268.

38 Vgl. die Karte mit dem Angebot des „Volksreisedienstes“ in Neue Wege der Fremdenverkehrsbelegung. Autobusfahrten durch Westfalen, Lippe und das Osnabrücker Land, in: Westfalen im Bild, Nr. 5, Mai 1934, S. 32. Das war keine Spezialität für den Möhnesee, sondern Seen waren generell das Ziel von Busrundreisen. Vgl. z. B. für das Rheinland die Angebote zum „Grenzkreis Schleiden“ mit den „vier großen Talsperren“ im Prospekt „Ausflüge mit der Reichspost“, Sommer 1938, LA NRW R, BR 1005, Nr. 115.

39 Die Zahlen waren dennoch im Vergleich zu den späteren Übernachtungszahlen nicht hoch. Für die 1930er Jahre wurden die Zahlen mit Abweichungen überliefert. Hier wurden die Angaben entnommen aus der Übersicht 1934–1938 in: Probleme des Möhnesees (1939) (Anm. 31). Gering abweichende Zahlen in: Steigende Ziffern am Möhnesee (1937) (Anm. 30); Ein bevorzugter Ferienaufenthalt: 5.669 Fremde im Sommer 1938 am Möhnesee (1938) (Anm. 33). Die Aufenthaltsdauer in Soest sank 1934/1935 bei steigenden Besucherzahlen und lag mit 1,5–1,2 Tagen deutlich unter der Aufenthaltsdauer am Möhnesee. Vgl. „Um mehr als 100 Prozent gesteigert“ (1935) (Anm. 34). Zu Gästen und Übernachtungen in Soest 1925–1977 vgl. die Tabelle im Anhang bei Frese, Naherholung, S. 386.

40 Vgl. „Möhneseeschuf ‚Ordnung im eigenen Haus‘“, und „Zahlen, die sehr aufschlussreich sind“, in: Beobachter an der Haar, 31.10.1951, StadtA Soest, D, Nr. 1210.

41 Konkrete Angaben über Urlaubsgäste am Möhnesee während des Krieges wurden nicht ermittelt. Nach Kriegsbeginn wurden z. B. in der Zeitschrift „Westfalen im Bild“ keine Badeanzeigen mehr geschaltet. Auch der Landesfremdenverkehrsverband Westfalen, der Verkehrsverein Möhnesee und die Möhnesee-Badegesellschaft gaben keine Werbeanzeigen auf. Die Herstellung neuer Werbematerialien, Prospekte und Unterkunftsverzeichnisse wurde eingestellt. Der Verkehrsverband und der Verkehrsverein Möhnesee verschickten aber auf Anfrage alte Prospekte und Informationsmaterial von 1939. Zur eingeschränkten, aber nicht generell verbotenen Urlaubswerbung und zu Urlaubsgästen in Kur- und Erholungsorten im Sauerland und im Teutoburger

Zahlen der Badegäste bei den Strandbädern in Delecke um 60 Prozent und in Wamel um ca. 55 Prozent ein. Die Strandbäder in Körbecke und bei der Jugendherberge waren ab 1940 geschlossen. In den beiden folgenden Jahren 1941 und 1942 stiegen die Gästezahlen in Delecke und Wamel dann wieder leicht, in Wamel, wo der Wasserstand stabiler war als in Delecke, sogar deutlich auf das Niveau des Jahres 1939, ehe der Badebetrieb abrupt bis zum Kriegsende zum Erliegen kam, nachdem am 17. Mai 1943 die Staumauer nach Luftangriffen zerstört worden war.<sup>42</sup>

#### 4. Wiederaufnahme des Badebetriebes und verhaltener Aufschwung des Ferienbetriebes

Der offizielle Badebetrieb am Möhnesee ruhte nach dem Wiederaufbau der Staumauer über das Kriegsende hinaus und konnte auch 1949 nur eingeschränkt mit einem Strandbad in Delecke eröffnet werden. Zum einen waren die Badeeinrichtungen kriegsbedingt und nach 1945 von ehemaligen Zwangsarbeiter:innen und Kriegsgefangenen, die als Displaced Persons in den Bädern untergebracht wurden, beschädigt worden. Zum anderen hatte die britische Besatzungsmacht das Bad Wamel ebenso wie Hotels und Gasthöfe am See für ihre Soldaten und Verwaltung beschlagnahmt. Diese Beeinträchtigungen hatten nach Kriegsende zudem Seebesucher:innen aus der näheren und entfernteren Umgebung wie schon in den 1920er Jahren nicht vom „wildem Zelten und Baden“ abgehalten. Die an der Möhnesee-Badegesellschaft beteiligten Gemeinden, Städte und Kreise, Eisenbahngesellschaften, Verkehrsvereine und der Ruhrtalsperrenverein drängten daher im Dezember 1948 darauf, zumindest das Bad in Delecke zusammen mit dem Bad in Körbecke für die kommende Saison wiederherzustellen. Auch der Zweckverband der Möhneseegemeinden und der Verkehrsverein Möhnesee nah-

Wald während des Krieges vgl. Frese, *Naherholung*, S. 367–370, sowie Matthias Frese, *Tourismus zwischen Marketing und Identität. Das Sauerland und Westfalen im späten 19. Und 20. Jahrhundert*, in: *Westfälische Forschungen* 52 (2002), S. 393–395.

42 Zu den Zahlen der Badegäste in den einzelnen Strandbädern vgl. Hilse/Verkehrsamt Soest, *Besucherzahlen Möhnesee-Strandbäder 1931–1958* (Anm. 24). Danach verzeichnete das Bad in Wamel 1943 bis zur Zerstörung der Staumauer am 17.5.1943 noch 14.360 Besucher:innen. Bei der Zerstörung starben durch die folgende Flutwelle weit über 1.000 Personen, darunter zahlreiche Zwangsarbeiter:innen in Lagern unterhalb der Staumauer. Die zerstörte Talsperre wurde bis zum 3.10.1943 wieder aufgebaut für die Wasserversorgung der Ruhrgebietsstädte. Die Strandbäder wurden erst ab 1949 wieder nach und nach eröffnet.

men ihre während der Kriegs- und direkten Nachkriegszeit unterbrochene Tätigkeit wieder auf.<sup>43</sup>

Noch im Frühjahr 1949 wurde allerdings auf deutscher Seite geklagt, dass „ein schöner Badestrand allein nicht reiche“, um die Bäder wieder zu „Fremdenverkehrsknotenpunkten von früher“ zu machen. Danach sei es aufgrund der Beschlagnahmungen „reine Glückssache“, wenn deutsche Gäste z. B. aus dem Ruhrgebiet eine Unterkunft „für kurze Zeit“ erhielten, zumal die Einwohnerzahlen der Gemeinden gegenüber den Vorkriegsjahren stark gewachsen und Wohnräume knapp waren. Außerdem waren die Bäder wegen der gesprengten Brücken nur schwer zu erreichen. Der Bootsverkehr war vorläufig auf ein von den Briten betriebenes Motorboot begrenzt. Immerhin waren bis zu 12 offizielle Campingplätze am See eingerichtet worden, mit denen die Anrainergemeinden hofften, das „wilde Zelten“ rund um den See vor allem an Wochenenden mitsamt dem Müllproblem, der Wasserverschmutzung wegen fehlender Toiletten und möglichen Feuergefahren durch „unbewachte Kochstellen im Wald“ zu verhindern.<sup>44</sup>

Ungeachtet solcher Beschränkungen war der Andrang an den See wie in den Vorkriegsjahren hoch. Schon im April 1949 hatten Reiseveranstalter gegenüber dem Amt Körbecke das große Interesse an Fahrten nach Soest und an den Möhnese für Kurzurlaube der „schwerarbeitenden Industriebevölkerung“ angemeldet. Das Resultat war eher ernüchternd. Auf die Frage nach nicht beschlagnahmten und geöffneten Gasthöfen und Hotels wurden in einem Prospekt zwar viele Verpflegungsmöglichkeiten, aber nur wenige Unterkünfte – 21 Doppel- und Einzelzimmer – in den Möhneseegemeinden angegeben. Statt Werbung wurde auf die Erinnerung und die Erfahrung der Badegäste gesetzt und nur darauf hingewiesen, dass der See „an Schönheit nichts eingebüßt“ habe.<sup>45</sup>

43 Vgl. Niederschrift über die Gesellschafterversammlung der Möhnese-Badegesellschaft am 21.12.1948, StadtA Soest, D, Nr. 1210.

44 Vgl. Möhnese-Bäder rüsten für den Sommer, in: Westfalenpost, 2.4.1949, StadtA Soest, D, Nr. 1209. Die Anrainergemeinden am Möhnese – zu ihnen gehörten vor allem das bis 1969 bestehende Amt Körbecke mit u. a. Körbecke, Delecke, Stockum, Günne, Völlringhausen, Wamel – waren seit 1939 und nach Kriegsende durch Flüchtlinge um mehr als 58 Prozent gewachsen und verzeichneten statt 4.281 Einwohner:innen 1939 im Jahr 1950 6.760 Einwohner:innen. Deren Zahl sank bis 1961 auf 6.338 Personen und stieg dann bis 1970 um 17 Prozent auf 7.444, bis 1975 um 14,5 Prozent auf 8.535, bis 1985 um 6,8 Prozent auf 9.113 und bis 2020 um 28 Prozent auf 11.698 Personen. Angaben nach Statistische Rundschau für die Kreise Nordrhein-Westfalens, Kreis Soest, Düsseldorf 1972, S. 24; dass. 1986, S. 46; Statistisches Jahrbuch der Gemeinden Nordrhein-Westfalens 1985, Düsseldorf 1986; IT.NRW, Statistik Gemeinden, Möhnese 2020.

45 In Soest setzte die Verkehrswerbung „auf die glückliche Verbindung (...) mit Möhnese“, der die Attraktivität der Stadt „als Reiseziel“ erheblich steigere. Vgl. Anfrage beim

Zu Pfingsten 1949 registrierten dann die Zeltplätze ca. 2.000 Gäste. Eine besondere Polizeiverordnung des Amtes Körbecke drohte Camper:innen und Badenden außerhalb der angegebenen Badestrände und Zeltplätze mit empfindlichen Geldstrafen. Die Polizei meldete die „alten Verkehrssorgen“ mit konkurrierenden Interessen von Wanderern und Autobusverkehr, Verkehrsunfällen und nicht angepassten Geschwindigkeiten an Uferstraßen.<sup>46</sup>

Das einzige geöffnete Strandbad in Delecke besuchten am Ende der Sommersaison Mitte September 1949 mit ca. 17.500 Badegästen zwar mehr Personen als Anfang der 1940er Jahre vor der Zerstörung der Staumauer, aber dennoch weniger Personen als vor Kriegsbeginn.<sup>47</sup> Nach Einschätzung des Verkehrsamtes in Soest am Ende der Sommersaison kam wegen der nach wie vor zahlreichen beschlagnahmten Gasthöfe der Ausflugsverkehr nicht in Gang. Dennoch waren die Verkehrsorganisationen mit dem Start des offiziellen Tourismusbetriebes zufrieden, zumal sich für 1950 weitere Freimachungen von Unterkünften abzeichneten und man damit rechnete, dass das Verbot des „Sonntag-Autoverkehrs“ gelockert werde. Schließlich erwartete man beim wiedergegründeten Landesverkehrsverband Westfalen aufgrund der noch unklaren wirtschaftlichen Lage und der noch geringen finanziellen Möglichkeiten in der Bevölkerung, dass die näher zum Ruhrgebiet gelegenen Erholungs- und Ausflugsorte stärker als die weiter entfernt liegenden Reiseziele profitierten.<sup>48</sup>

Die Erwartung täuschte nicht. Das von Besatzungssoldaten genutzte Strandbad in Wamel war ab 1950 wieder für deutsche Badegäste zugänglich und ab 1954 öffnete dann auch das Strandbad mit Zeltplatz bei der Jugendherberge. Die Zahlen der Besucher:innen überstiegen trotz wetterbedingter Schwankungen und bei verbesserten Verkehrsverbindungen schon in den folgenden Jahren die

Amt Körbecke nach Unterkunftsöglichkeiten für Sonderfahrten, 4.4.1949; Prospekt mit Gasthöfen, Verkehrsverbindungen und Anreisemöglichkeiten, 1949, beide StadtA Soest, D, Nr. 1209; Verkehrsamt Soest, Zum Verwaltungsbericht 1948/49, StadtA Soest, D, Nr. 1126.

46 Vgl. Körbecke, in: Westfalenpost, 9.6.1949, StadtA Soest, D, Nr. 1209; Polizeiverordnung: Strand- und Verkehrsordnung für die Möhnetalsperre, Körbecke, 25.5.1949, StadtA Soest, D, Nr. 1210.

47 Das Strandbad Körbecke wurde 1941 von der Gemeinde Körbecke übernommen und war angeblich seit 1949/1950 wieder geöffnet. Angaben über Besucher:innen liegen nicht vor. Eine erneute Integration in die Möhnesee-Badegesellschaft scheiterte wegen der Höhe der Beteiligung an der Badegesellschaft. Ab der Saison 1960 wurde das Bad dann von der Badegesellschaft ohne förmliche Eingliederung mitverwaltet. Vgl. Niederschrift Gesellschafterversammlung der Möhnesee-Badegesellschaft, 19.11.1959, StadtA Soest, D, Nr. 1210.

48 Vgl. Klaus Hilde/Verkehrsamt Soest, an Bürgermeister betr. Bedeutung des Fremdenverkehrs, 27.9.1949, StadtA Soest, D, Nr. 1194.

Vorkriegswerte deutlich. Hingegen nahmen die Zahlen der Übernachtungsgäste trotz hoher Nachfrage nur verzögert zu und erreichten erst Mitte der 1950er Jahre das Niveau des Jahres 1938, nachdem etliche Hotels und Gasthöfe freigemacht oder umgebaut worden waren. Langsamer stiegen auch die Zahlen der „Zeltgäste“ auf den Campingplätzen.<sup>49</sup>

Diese Entwicklungen setzten sich in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre fort, sowohl bei den Badegästen und Campern in allen Strandbädern, als auch bei den „Dauergästen“ und deren Übernachtungen in Gasthöfen, Hotels und Zeltplätzen rund um den See, bei zunächst rückläufigen Einwohnerzahlen. Dabei blieb der Tourismus am Möhnesee bei den Ausflügler:innen, den Besucher:innen am Wochenende und bei den Feriengästen ausgesprochen wetterabhängig. So folgten auf den Einbruch der Gästezahlen 1954 der „bisher beste Besuch“ im Jahr 1955, dann erneut ein deutlicher Rückgang 1956 gegenüber dem Vorjahr und anschließend wieder mehrere Rekordjahre bei Bade- und Feriengästen. Zusätzlich wurde der Zuspruch nach Ansicht des Verkehrsvereins beeinflusst durch die Neuregelung der Schulferien ab 1959 mit der Vorverlegung der Ferienmonate von August auf Juli, durch die reduzierten Verkehrsverbindungen bei Bussen und Bahnen in der Vor- und Nachferienzeit, durch die bei längerer Trockenheit bekannt niedrigen Wasserstände und damit nach wie vor schlechteren Badebedingungen in den Strandbädern Delecke und Körbecke sowie durch „Gerüchte aller Art“ über die Wasserqualität des Sees.<sup>50</sup> Insgesamt stiegen die Zahlen der Badegäste nach

49 Vgl. die Zahlenangaben in der Übersicht bei Hilse/Verkehrsamt Soest, Besucherzahlen Möhnesee-Strandbäder 1931–1958 (Anm. 24). Zu den Campingplätzen liegen nur für die Plätze der Strandbäder detaillierte Angaben vor. Vgl. die „Erfolgsrechnungen“ der Möhnesee-Badegesellschaft 1950–1958, StadtA Soest, D, Nr. 1210. Zu den teilweise direkten Verkehrsverbindungen aus dem Ruhrgebiet und der hohen Nachfrage nach Unterkünften und Zeltplätzen vgl. „Möhnesee lockt seit 20 Jahren. Westfalens Ausflugsziel auch für Pfingsten“, in: Westfalenpost, 12.5.1951, StadtA Soest, D, Nr. 1209. Zu anderen Zeltplätzen liegen auf der Grundlage von Berichten des Verkehrsvereins Möhnesee nur summarische Angaben in der Tagespresse vor. Zum Vergleich 1938 mit 1951 und den Folgejahren vgl. die Artikel: Möhnesee schuf „Ordnung im eigenen Haus“ (1951) (Anm. 40); Impulse für Möhnesee-Werbung, in: Westfalenpost, 26.1.1953; Bilanz eines verregneten Sommers: Nur Werbung rettete Fremdensaison, in: Soester Anzeiger, 25.1.1955; Bisher beste Möhnesee-Saison, in: ebd., 24.9.1955, alle StadtA Soest, D, Nr. 1209.

50 Zur Wetterabhängigkeit der Besucherzahlen in den Sommermonaten Mai bis September bzw. bei gutem Wetter bis Oktober vgl. die Berichte in den „Erfolgsrechnungen“ und auf den Gesellschafterversammlungen der Möhnesee-Badegesellschaft 1954–1959 (Anm. 48 und 49): 1954 verregnet, 1955 lange Hitzeperiode, 1956 „abnormer Witterungsverlauf des Sommers und dadurch verursachter Besucherausfall“, 1957 eine „Schönwetter- und Hitzeperiode“ im Juni und Juli mit einem Besucherandrang „wie nie zuvor“ und nachfolgendem Regenwetter, dass die „Monate Au-

dem Rückgang 1954 dann auf ca. 80.000 im Jahr 1955 und bis auf 108.000 1958 und wegen des warmen Herbstes auf ca. 150.000 im Jahr 1959.<sup>51</sup> Die Zahlen der Feriengäste verdoppelten sich mit ca. 4.800 Gästen 1955 gegenüber dem Vorjahr und kletterten auf weiterhin niedrigem Niveau bis 1959 auf 6.800 Personen. Die Übernachtungszahlen in Hotel und Gasthöfen stiegen im gleichen Zeitraum von 10.600 im Jahr 1954 auf 19.000 im Jahr 1955 und 28.600 im Jahr 1959, wobei die Zahl der gewerblich und privat vermieteten Betten aufgrund der Neubauten und Freimachungen von 300 1953 auf 426 1956 und 520 im Jahr 1959 zunahm. Auch die Zahlen der Camper:innen auf den Zeltplätzen außerhalb der Strandbäder erhöhten sich in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre sehr stark von 5.500 Personen mit 9.100 Übernachtungen im Jahr 1956, als erstmals statistische Angaben erhoben wurden, auf 41.400 Personen mit 109.000 Übernachtungen im Jahr 1959. Hiervon entfielen nach Angaben des Verkehrsvereins Mönnesee ca. 10 Prozent auf Camper:innen aus dem Ausland und insbesondere aus den Niederlanden.<sup>52</sup>

Die Übernachtungszahlen spiegelten zugleich die Zunahme der Feriengäste, die ihren mehrtägigen Urlaub am Mönnesee verbrachten. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer stieg von 3,2 Tagen im Jahr 1938 auf 4,3 bis 5,2 Tage 1951 bis 1954, sank dann im sonnenreichen Sommer 1955 wegen der vielen Kurzurlauber auf 3,9 Tage und pendelte danach zwischen 4,9 Tagen 1956 bis 4,0 Tagen 1959.

gust und September für den Besucherverkehr völlig ausfielen“, 1958 mit „beständig hochsommerlichem Wetter“ im August und September, 1959 mit einem „Sommer, der reich an Hitze- und Trockenperioden war, wie selten zuvor“. Zu den „Gerüchten“, Wasserqualität, schlechte sanitäre Anlagen der Bäder und Niedrigwasserständen sowie den Ferienregelungen vgl. Niederschriften der Gesellschafter-Versammlungen, 11.11.1958 und 19.11.1959, StadtA Soest, D, Nr. 1210. Zur Entwicklung der Einwohnerzahlen am Mönnesee vgl. Angaben in Anm. 44.

51 Jahressummen nach den detaillierten Angaben für einzelne Bäder in der Aufstellung bei Hilse/Verkehrsamt Soest, Besucherzahlen Mönnesee-Strandbäder 1931–1958 (Anm. 24). Leicht abweichende, höhere Jahresergebnisse enthielten die Berichte in der Tagespresse (Anm. 49), u. a. Ungewöhnlich erfolgreiche Mönnesee-Saison. 91.000 Badegäste in drei Bädern, in: Soester Anzeiger, 29.10.1955; Saison 1959 an der Möhne war besser als zuvor, in: Beobachter an der Haar, 22.1.1960, beide StadtA Soest, D, Nr. 1209. Danach war 1959 das Strandbad Körbecke einberechnet.

52 Die Angaben wurden in der Tagespresse veröffentlicht, die über den Verkehrsverein Mönnesee berichtete. Für die Zeit ab 1955 vgl. Ungewöhnlich erfolgreiche Mönnesee-Saison (1955) (Anm. 51); Insel der Ruhe, erholsam und gastlich. Trotz schlechtem Wetter mehr Dauergäste, in: Westfalenpost, 31.1.1957; Mönnesee meldet Rekorde. Die bisher beste Saison, in: Soester Anzeiger, 15.11.1958; Saison 1959 an der Möhne war besser als je zuvor (1960) (Anm. 51); Der Mönnesee war menschenumflutet. Ungewöhnlich gutes Jahr für das Gaststätten- und Verkehrsgewerbe, in: Soester Anzeiger, 22.1.1960, alle StadtA Soest, D, Nr. 1209. Zu den verschiedenen Campingplätzen und deren Betreiber vgl. Mönnesee meldet Rekorde (1958) (Anm. 52).



Die Zahlen lagen damit einerseits deutlich über der Aufenthaltsdauer, beispielsweise im benachbarten Soest, wo die Gäste durchschnittlich nur 1,5 Tage blieben und andererseits deutlich unter den Übernachtungszahlen in Kurorten oder in Ferienzentren z. B. im benachbarten Bad Sassendorf oder in den Kurorten des Teutoburger Waldes.<sup>53</sup>

Dabei reisten die Badegäste außer mit der Bahn und mit dem Bus schon seit Anfang der 1950er Jahre in wachsender Zahl mit dem eigenen Motorrad und – etwas verzögert – mit dem eigenen Pkw an sowie mit privaten Busreiseunternehmen im Rahmen von Wochenendfahrten und Betriebsausflügen. Noch bis Ende der 1950er Jahre dominierten auf den Parkplätzen der Bäder und Zeltplätze aber die Fahrräder, deren Zahl noch 1956 die Summe der Motorräder und Pkw überstieg.<sup>54</sup>

Geworben wurde bei Ausflugs Gästen, Passant:innen im Reisebusverkehr, Wochenend- und Feriengästen mit der breiten Palette der Bademöglichkeiten, mit Wassersportangeboten und Kanu-, Ruder- und Segelbootverleih, mit Ausflügen in Naturschutzgebiete am See zur Vogelbeobachtung und mit Wandertouren für Einzelreisende und für Familien sowie mit kombinierten Reisen in die Kurorte und die Städte Soest, Arnsberg, Bad Sassendorf und Werl. Auch die Möhnetalsperre stand weiterhin als technisches Baudenkmal und wegen der Zerstörung 1943 bei ausländischen Besucher:innen im Zentrum der Werbeaktivitäten. Wiederkehrende Arbeitsschwerpunkte der Verkehrsorganisationen waren wie bereits in den 1920er Jahren – neben dem Dauerthema Unterkünfte – die Erreichbarkeit und der wachsende Verkehr mit den Folgeproblemen Lärm und zugeparkten Straßen sowie den Konflikten zwischen ruhebedürftigen Urlaubern und Unterhaltung suchenden Wochenendgästen. Hierzu diskutierten und planten die beteiligten Möhneseegemeinden, Verkehrsvereine und die Anteilseigner der Möhnesee-Badegesellschaft wiederholt – neben der Verbesserung der Bade-

53 Die Aufenthaltsdauer berechnet nach den Angaben in der Tagespresse 1951–1959 zu Gästen und Übernachtungen. Vgl. Angaben in Hülse/Verkehrsamt Soest, Besucherzahlen Möhnesee-Strandbäder 1931–1958 (Anm. 24); Möhnesee schuf „Ordnung im eigenen Haus“ (1951) (Anm. 40); Impulse für Möhnesee-Werbung (1953); Bilanz eines verregneten Sommers (1955); Bisher beste Möhnesee-Saison (1955), alle Anm. 49; Insel der Ruhe, erholsam und gastlich (1957); Möhnesee meldet Rekorde (1958) (beide Anm. 52); Saison 1959 (1960) (Anm. 51); Der Möhnesee war menschenumflutet (1959) (Anm. 52). Zu den Zahlen in Soest, in Kur- und Ferienorten im Sauerland und im Teutoburger Wald vgl. Frese, Naherholung, S. 373–376 und S. 386.

54 Vgl. die Angaben bei Möhnesee schuf „Ordnung im eigenen Haus“ (1951) (Anm. 40). Zu den auf Parkplätzen kostenpflichtig abgestellten und registrierten Fahrrädern, Motorrädern und Pkw vgl. die jährlichen „Erfolgsrechnungen“ und Abrechnungen der Möhnesee-Badegesellschaft (Anm. 49).

einrichtungen und Strandanlagen angesichts der wechselnden Wasserstände vor allem in Delecke – konkrete Baumaßnahmen zur Infrastruktur der Bäder, der Badeorte und des Umlandes wie die Einrichtung und Vergrößerung der Parkplätze für Pkw und Busse, die Anlage von Wanderwegen, Schutzhütten und Ruhebänken sowie den Umfang und die Ausstattung der Gastronomie.<sup>55</sup>

Die hauptsächlichen Gründe für den wachsenden Ausflugs- und Urlaubstourismus an den Möhnesee lagen für die lokalen Tourismusorganisationen aber bei den steigenden Einkommen der Erwerbstätigen, der wachsenden Individualmotorisierung, den ab Ende der 1950er Jahre langsam einsetzenden Arbeitszeitverkürzungen und der sukzessiven Einführung der „Fünftagewoche“ in immer mehr Branchen mit der Möglichkeit für den verlängerten Wochenendaufenthalt sowie in den langsam steigenden und je nach Branche unterschiedlich langen Ansprüchen auf bezahlten Urlaub für die Angestellten, Arbeiter:innen und Beamt:innen. Zugleich registrierten die Tourismusorganisationen ab Ende der 1950er und Anfang der 1960er Jahre den Wunsch und die wachsende Bereitschaft für einen längeren Jahresurlaub, der aber nicht an den z. B. zum Ruhrgebiet nahen Reisezielen, sondern zunehmend in entfernteren Reisegebieten verbracht wurde. Bereits jetzt stellten die Verkehrsverbände zudem eine „Hochkonjunktur der Auslandsreisen“ fest, nahmen diese aufgrund der allgemein steigenden Gästezahlen aber noch nicht als Konkurrenz wahr. Diese lag eher bei den benachbarten Talsperren, die auch mit Badestränden und Campingplätzen am Badetourismus und dem „großen sommerlichen Erholungs-Reiseboom in das Sauerland partizipieren“ wollten.<sup>56</sup>

55 Vgl. neben den Zeitungsartikeln über Jahresberichte des Verkehrsvereins Möhnesee (Anm. 49) und den jährlichen „Erfolgsrechnungen“ der Möhnesee-Badegesellschaft 1950–1958 (Anm. 49) u. a. Klaus Hilse/Verkehrsamt Soest, *Der Fremdenverkehr im Kreise Soest* (Ms., 1954), StA Soest, D, Nr. 1194, zu Städtetouren, zu ausländischen Besucherinteressen an der zerstörten Staumauer und zur Infrastruktur am Möhnesee. Vgl. ferner die weiteren Berichte des Verkehrsvereins in: Ungewöhnlich erfolgreiche Möhnesee-Saison. Gesellschafter-Versammlung in Wamel, in: *Soester Anzeiger*, 29.10.1955; Jahr des Erfolgs am Möhnesee. Das Beste seit Bestehen des Verkehrsvereins, in: *Westfalenpost*, 24.1.1956, beide StadtA Soest, D, Nr. 1209. Für die späteren Jahre vgl. beispielhaft die zahlreichen Berichte über Klagen, Erwartungen und Zielsetzungen zu Verkehr, Geschwindigkeitsbegrenzung an Uferstraßen, Lärmreduzierung und dem angenommenen Ruhebedürfnis der Feriengäste, z. B. in: *Der Möhnesee war menschenumflutet* (1960) (Anm. 52). Vgl. auch zur Zerstörung der Möhnetalsperre als Erinnerungsort nach 1945 mit weiteren Hinweisen André Marc Siegel, *Der Möhnesee*, in: Lena Krull (Hg.), *Westfälische Erinnerungsorte. Beiträge zum kollektiven Gedächtnis einer Region*, Paderborn 2017, S. 198–201.

56 Zur Beobachtung vermehrter Freizeit und Urlaubsansprüche und den Erwartungen der Tourismusanbieter vgl. Niederschrift Gesellschafter-Versammlung der Möh-

## 5. Großer Zuspruch, aber unsichere Zukünfte des Badetourismus im Binnenland (1960–2020)

Die seit Mitte der 1950er Jahre zu beobachtenden, rasch wachsenden Zahlen bei den Bade- und Übernachtungsgästen und bei den Übernachtungen auf den Campingplätzen am See wie in Hotels und Gasthöfen kennzeichneten auch die beiden folgenden Jahrzehnte bis Mitte der 1980er Jahre, wobei ebenfalls die Zimmer- und Bettenangebote ausgeweitet wurden und ab den 1960er Jahren die Zahlen der Einwohner:innen zunahmen. Die nun grundlegende Verlagerung der Haupturlaubsreisen zu mehrheitlich ausländischen Reisegebieten seit den späten 1960ern und Anfang der 1970er Jahre machte sich am Möhnesee erst verzögert bemerkbar, bestimmte aber rasch Investitionsvorhaben bei der Planung von Ferienanlagen.

In den Sommermonaten Mai bis September stiegen während der 1960er bis 1980er Jahre die Gästezahlen von 6.761 Personen mit 28.688 Übernachtungen im Jahr 1959 auf 9.320 Personen mit 42.997 Übernachtungen im Jahr 1971 bis auf 27.462 Personen und 108.237 Übernachtungen im Jahr 1984, bei noch höheren Zahlen in den beiden „Jahrhundert Sommern“ 1975 und 1983. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich die Zahl der verfügbaren Betten von 520 (1959) auf 769 (1971) und sehr stark bis auf 1.616 (1984) nach dem Bau großer Erholungs- und Ferienheime und bei zunehmender, durchschnittlicher Belegung in den Sommermonaten von 31,3 Prozent (1971) auf 36,8 Prozent (1984). Ebenso deutlich kletterten die Zahlen der Übernachtungen auf den Campingplätzen während der Sommermonate von ca. 109.000 im Jahr 1959 auf ca. 131.500 1971 und ca. 160.000 im Jahr 1974. Die Zahl der Tagesausflugsgäste wurde 1975 auf ca. 1 Million geschätzt. Zugleich stieg die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 4,0 Tagen (1959) auf 4,6 Tage (1971) und besonders während der ersten Hälfte der 1970er Jahre bis auf 5,9 Tage (1975), was den hohen Anteil der mehrtägigen Erholungs- und Ferienurlaube unterstreicht. Allerdings war dieser Anstieg am Ende der 1970er Jahre schon wieder vorbei und die Aufenthaltsdauer rückläufig auf 3,7 Tage im Jahr 1979 und 1983.<sup>57</sup>

nesees-Badegesellschaft, 11.11.1958, S. 2–3; dass, 11.6.1959, S. 2, StadtA Soest, D, Nr. 1210. Zu den anderen Talsperren vgl. Das Sauerland und seine Talsperren, in: Westfalenspiegel, Nr. 7, 1954, S. 6–7; Lockende Ziele für den Fremdenverkehr, in: ebd., Nr. 7, 1955, S. 35–37; sowie die Berichterstattung über die Biggetalsperre, u. a. Westfalens jüngste Erholungslandschaft, in: ebd., Nr. 10, 1979, S. 24–25. Zahlenangaben zur allgemeinen Entwicklung von Arbeitszeiten und Urlaubsansprüchen und zum Verhältnis von In- und Auslandsreisen in den 1950er und 1960er Jahren vgl. Freise, Naherholung, S. 376–379.

57 Die statistischen Angaben sind lückenhaft überliefert. Außerdem wurden ab 1981 nur noch Betriebe mit 9 und mehr Betten statistisch erfasst, wodurch viele Gäste und

Der Ausflugs- und Urlaubstourismus profitierte dabei weiterhin vom hohen Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad im Ruhrgebiet, dessen Bewohner:innen in einer Umfrage im Jahr 1971 angaben, zu immerhin 73,8 Prozent schon am Möhnesee gewesen zu sein, gegenüber nur 44 Prozent an der Biggelsperre. Eine Untersuchung des Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts für Fremdenverkehr der Universität München (DWIF) aus dem Jahr 1977 über Ferien- und Erholungsgebiete in Nordrhein-Westfalen, in der auch die Möhneseeeregion untersucht wurde, betonte dann nochmals die große Bedeutung des Ruhrgebietes für den Badetourismus. Von dort reisten ca. 70 Prozent der Gäste an, aus Niedersachsen, Hessen, Baden-Württemberg und aus den Niederlanden lediglich 4–7 Prozent. Der Anreiseweg, für den ca. 90 Prozent den Pkw nutzten, betrug überwiegend (60 Prozent) unter 150 Kilometer Entfernung. Überwiegend Familien mit Kindern und mit vergleichsweise gutem Einkommen für Unterkünfte in Ferienwohnungen und Gasthöfen nahmen das Angebot wahr, wohingegen ältere Einzelreisende und Paare eher in das Hochsauerland reisten, auch wegen der mitunter am Möhnesee fehlenden Ruhe. Kritisiert wurde von den Urlaubsgästen insbesondere der Mangel an Freizeiteinrichtungen außerhalb des Badetourismus, die bei Schlechtwetter oder an kühleren Tagen Unterhaltungsangebote für Familien bereitstellten.<sup>58</sup>

Übernachtungen in privat vermieteten Ferienunterkünften nicht mehr eingerechnet wurden und die tatsächlichen Gesamtzahlen (Betriebe, Betten, Gäste, Übernachtungen) dadurch höher lagen. Vgl. Angaben nach: Saison 1959 an der Möhne war besser als je zuvor (1960) (Anm. 51); Statistische Rundschau für den Kreis Soest (1972), S. 47–48; dass. 1986, S. 81–82. Zur Charakterisierung der jeweiligen Sommer vgl. Segler-Kurgäste-Wallfahrer, in: Westfalenspiegel, Nr. 12, 1975, S. 18; Wälder, Berge und ein See, in: ebd., Nr. 3, 1984, S. 29. Die Angaben zu den Campingplätzen liegen ab 1975 nicht vor. Zu den Einwohnerzahlen vgl. Anm. 44. Zur Verteilung der Übernachtungsmöglichkeiten auf Hotels, Gasthöfe, Ferienwohnungen und Erholungs- und Ferienheime, deren acht Anlagen mit 622 Betten in den Jahren 1976 und 1977 26,7 und 32,4 Prozent der Gäste sowie 48,5 und 56,5 Prozent der Übernachtungen am Möhnesee verzeichneten, vgl. Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW/Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes NRW, Der Fremdenverkehr in NRW. Strukturdaten der Fremdenverkehrsgemeinden, Düsseldorf 1978, S. 456–483, hier S. 468–470. Die Zahl der Campingurlauber wurde dort nicht erfasst. Zu Ferienzentren und Ferienwohnungen vgl. Schüttler, Arnsberger Wald (Anm. 3), S. 268–270; Karl-Heinz Does, Familienurlaub am Möhnesee – Ferieneinrichtungen von Kirchen und Verbänden, in: Heimatverein Möhnesee, Die Möhnetalsperre im Wandel der Zeit (Anm. 4), S.182–186.

58 Vgl. die Zusammenstellung: Ausflugsfavoriten des Reviers, in: Westfalenspiegel, Nr. 8, 1971, S. 36; DWIF, Markt- und Motivforschung für die Ferien- und Erholungsgebiete Nordrhein-Westfalens und Ableitung von konzeptionellen Vorschlägen für die zukünftige Entwicklung, München 1977, S. 118–119, 172–186. Eine Auswertung und

Entsprechend hielt die Tourismuswerbung an der Bandbreite der Angebote fest und präsentierte den Möhnesee unverändert als Ausflugs-, Wochenend- und Ferienzziel mit Badestränden, Wanderwegen, Naturschutzgebieten, Erholungsorten, aber auch Sport- und Unterhaltungsmöglichkeiten.<sup>59</sup> Allerdings registrierten die Möhneseegemeinden auch weiterhin den Dauerkonflikt zwischen den Interessen der Ferien-, Wochenend- und Ausflugsgäste, der sich in der sinkenden Aufenthaltsdauer seit Ende der 1970er Jahre niederschlug und zu der wesentlich der Trend zur Haupturlaubsreise im Ausland beitrug. Schließlich herrschte, so die Kritik aus dem Verkehrsverein Möhnesee, an Wochentagen auch während der Sommerferien „weitgehend Ruhe“, wohingegen am Wochenende alle Plätze belegt seien. Dem sollte nun die verstärkte Werbung für die Vor- und Nachsaison, die Verlegung des Durchgangsverkehrs und die Aufwertung als „Luftkurort“ mit verbesserten Angeboten außerhalb des Badebetriebs begegnen.<sup>60</sup>

Kritisiert wurde ebenfalls massiv die schlechte Bettenauslastung außerhalb der kurzen Sommermonate. Das nordrhein-westfälische Wirtschaftsministerium riet deshalb dringend davon ab, weitere Ferienparks und Erholungsheime am Möhnesee einzurichten, sondern – wenn überhaupt – nur Angebote mit „gesteigerter Qualität und Attraktivität“ zuzulassen.<sup>61</sup> Geplant war am Möhnesee u. a. ein Ferienpark mit 500–550 Ferienwohnungen und -häusern und ca. 2.000 Betten „für den gehobenen Standard“ und als steuerliches Abschreibungsmodell für die privaten Eigentümer. Die Gemeinde Möhnesee, die das Projekt schon 1972 geneh-

Zusammenstellung zentraler Ergebnisse findet sich auch in Schnell, Fremdenverkehr-Nachfragestruktur (Anm. 3), S. 13, und Schüttler, Arnsberger Wald (Anm. 3), S. 265–266, S. 271–273.

59 Vgl. z. B. die repräsentativen Werbeanzeigen für Aufenthalte am Möhnesee in den 1970er und 1980er Jahren in der Zeitschrift Westfalenspiegel, u. a.: Reiseziel für Urlaub, Kur und Wochenende, in: Westfalenspiegel, Nr. 12, 1975, S. 2; Möhnesee – Feriengebiet mit Wald und Wasser, in: ebd., Nr. 6, 1978, S. 53. Die Ergebnisse des DWIF und die Nutzung oder Nicht-Inanspruchnahme von Freizeiteinrichtungen am See wurden in der lokalen Presse breit rezipiert, u. a.: Wickeder Anzeiger, 15.7.1978, LA NRW R, NW 502, Nr. 629.

60 Vgl. Idylle und Rummel am Möhnesee, in: Westfalenspiegel, Nr. 9, 1980, S. 24–25, sowie die Angaben der Reisemotive und Empfehlungen nach der Erhebung des DWIF 1977 (Anm. 58), S. 174–186; zusammengefasst bei Schnell, Fremdenverkehr-Nachfragestruktur (Anm. 3), S. 14. Vgl. ferner zu Freizeitangeboten und dem Konflikt zwischen Naturschutz und Tourismus (Stand 1977) die Darlegungen von Vertretern der Möhneseeeregion: Wilfried Stichmann, Der Möhnesee und sein Umland. Freizeitanspruch und Naturschutz (1979), (Anm. 33), S. 101–113; Schüttler, Arnsberger Wald (Anm. 3), S. 266–268.

61 Vgl. Vermerk v. 15.6.1980 zur Sitzung der interministeriellen Arbeitsgruppe Erholungsanlagen und Fremdenverkehr am 21.3.1980, betr. Ferienpark in der Gemeinde Möhnesee, LA NRW R, NW 549, Nr. 1144.

migt und unterstützt hatte, hoffte ursprünglich, sich von der Abhängigkeit vom Kurzzeit- und Ausflugstourismus zu lösen und den längeren Ferienurlaub wieder anzukurbeln. Mit Hinweis auf Rundfragen in anderen Bundesländern und Erfahrungen u. a. aus Schleswig-Holstein<sup>62</sup> lehnte die interministerielle Arbeitsgruppe beim nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministerium schließlich das Bauvorhaben am Möhnesee wegen massiver Nachteile für die übrigen, zumeist mittelständischen Beherbergungsbetriebe, wegen der Gefahr von großen Leerständen und „Geisterstädten“ sowie aus Umweltschutzgründen ab und schlug sogar vor, solche Großvorhaben im Landesentwicklungsplan zu verbieten.<sup>63</sup> Doch obwohl Anfang der 1980er Jahre nun auch die Gemeinde Möhnesee von dem Ferienpark mit Wohnanlagen abrücken wollte, ließ sich die „Geistersiedlung“ mit bis zu 200 Bungalows rechtlich nicht mehr verhindern.<sup>64</sup>

Solche Ferienanlagen, verlängerte Saisonzeiten mit Winterurlaubsangeboten, neue Freizeiteinrichtungen und die Kooperation beim Marketing mit benachbarten Städten und Kurorten, die kombinierten Angebote von Wandern, Baden und Erholung oder themenorientierte Kooperationen mit benachbarten Reisegebieten im Sauerland wie die „Brauerstraße“<sup>65</sup> schafften es jedoch nicht, den Badetou-

62 Vgl. zu Planungen und Realisierungen von Großferienanlagen an den Küsten von Schleswig-Holstein Thorsten Harbecke, *Touristische Infrastrukturpolitik in Schleswig-Holstein. Strukturwandel und Diskussionen am Beispiel des Ferienzentrums Burgtiefe auf Fehmarn*, in: Stefan Grüner/Sabine Mecking (Hg.), *Wirtschaftsräume und Lebenschancen. Wahrnehmung und Steuerung von sozialökonomischem Wandel in Deutschland 1945–2000*, Berlin 2017, S. 225–249; ders., *Tourismus zwischen den Meeren. Strukturwandel im schleswig-holsteinischen Fremdenverkehr 1950–1980*, Baden-Baden 2018, S. 87–151.

63 Zu den Diskussionen im Ministerium vgl. Abt. II/C 5, Vermerk 26.8.1980, betr. Protokoll über die Sitzung am 22.8.1980 über das Ferienparkprojekt am Möhnesee in Verbindung mit der grundsätzlichen Beurteilung von Großvorhaben im Fremdenverkehrsbereich; Vermerk, 18.8.1980, betr. Erfahrungsaustausch mit den Bundesländern über ihre Einstellungen zu Großvorhaben im Fremdenverkehrsbereich (Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern, Saarland), beide LA NRW R, NW 549, Nr. 1144.

64 Vgl. Katzenjammer in Möhnesee nach „Ja“ zu Ferienzentrum. Die „Geistersiedlung“ am See kann nicht gestoppt werden, in: *Westdeutsche Allgemeine*, 25.8.1980; Größte Ferienhaussiedlung der Bundesrepublik kann nicht mehr gestoppt werden. Betroffenheit in Möhnesee, in: *Soester Anzeiger*, 29.8.1980, beide LA NRW R, NW 549, Nr. 1144. In welchem Umfang das Steuersparmodell realisiert wurde, ließ sich nicht nachverfolgen.

65 Vgl. zu den Werbeinhalten: *Wälder, Berge und ein See* (1984), (Anm. 54), S. 28–30; *Staumauer im Möhnetal*, in: *Westfalenspiegel*, Nr. 3, 1988, S. 27; *Wo Wald und Wasser gute Nachbarn sind. Winterspaziergänge an der Möhnetalsperre*, in: ebd., Nr. 4, 1994, S. 10–12. Die Sauerland-Werbung verstärkte die auf Ferienregionen bezogene Werbung oder startete spezielle Werbekampagnen wie die „Sauerland-Brauerstraße“

rismus am Möhnesee in den 1980er bis 2000er Jahren wieder zum bevorzugten Ziel für die Haupturlaubsreisen aufzuwerten.<sup>66</sup> Ab Mitte der 1980er Jahre stagnierten oder sanken – mit Ausnahme des Jahres 1990<sup>67</sup> – die Zahlen der Feriengäste und der Übernachtungen, zumal auch die Bettenzahl und die Zahl der Hotels und Gasthöfe kontinuierlich vom Höchststand 1983/1984 um ein Drittel auf 20 Betriebe mit 1.079 Betten im Jahr 2005 zurückgingen. Ebenso war die durchschnittliche Aufenthaltsdauer – ebenfalls mit Ausnahme von 1990 – rückläufig von 3,4 Tagen im Jahr 1985 auf 3,0 Tage im Jahr 2000.<sup>68</sup>

Erst in den 2000er Jahren kehrte sich der Trend erst langsam und nach einem weiteren Tiefpunkt 2005 beschleunigt um und erreichte neue Höchststän-

als Rundreiseweg, der auch am Möhnesee vorbeiführte. Vgl. Touristik-Zentrale Sauerland, Presseinformation 1983 zu Angebotsmöglichkeiten; Brauerstraße eine weitere Attraktion im Sauerland, in: Westfalenpost Warstein, 25.8.1991; Zu Kooperationen beim Marketing vgl. die Umbenennungsanträge des Kreises Soest zur (Teil-)Region „Hellweg-Möhne“ bzw. „Nördliches Sauerland“ als Werberegion, in: Touristik-Zentrale Sauerland, Sitzung des Vorstandes des Gebietsausschusses Sauerland, 8.8.1995. Dagegen spielte die Möhneseeeregion in der Marketingkonzeption des Sauerlandes nur eine nachgeordnete Rolle, trotz der Selbstcharakterisierung als „Land des Wassers“. Vgl. Eckhard Henseling, Projektbericht der Arbeitsgruppe „Regionales Potential/ Landschaft/ Natur“ (1996), alle Archiv des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe [künftig zit. ALWL], 807, Nr. 202, Nr. 205, Nr. 211, Nr. 214.

- 66 Zu Problemen bei den unterschiedlichen Zielgruppen und der abschreckenden Wirkung bei der Bewerbung des Möhnesees als vorrangiges Ausflugsziel gegenüber Feriengästen vgl. die Hinweise der Möhnesee-Vertreter in der Diskussion der Marktanalyse für ein neues Sauerland-Marketing, in: Touristik-Zentrale Sauerland, Protokoll über die gemeinschaftliche Sitzung von Vorstand und Arbeitsausschuss des Gebietsausschusses Sauerland am 14.9.1993; zu Reisemotiven, Zurückhaltung in der Wirtschaftskrise und dem Rückgang von Zweit- und Dritturlaubsreisen sowie Tagesausflügen bei gleichzeitigen Haupturlaubsreisen ins Ausland vgl. Touristik-Zentrale Sauerland, Protokoll über die Gebietsausschussversammlung am 1.6.1994 in Möhnesee, beide ALWL, 807, Nr. 210, Nr. 211.
- 67 Für die Reisegebiete in Nordrhein-Westfalen wurde zur Begründung verschiedentlich auf die Besucher:innen aus der ehemaligen DDR (und aus osteuropäischen Staaten) hingewiesen, ohne aber die Aussagen im Einzelnen zu belegen.
- 68 Auch hier gilt die Einschränkung, dass ab 1981 nur noch Betriebe mit 9 und mehr Betten statistisch erfasst wurden, wodurch viele Gäste und Übernachtungen in privat vermieteten Ferienunterkünften nicht mehr eingerechnet wurden und die Gesamtzahlen (Betriebe, Betten, Gäste, Übernachtungen) dadurch höher lagen. Zahlenangaben für 1985–2000 nach Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Die Gemeinden Nordrhein-Westfalens, Düsseldorf 1986–2001. Dort wurde nicht mehr zwischen Sommer- und Winterhalbjahr unterschieden. Danach wurden 1985 43.927 Urlaubsgäste mit 150.819 Übernachtungen verzeichnet. Im Jahr 2000 waren dies 44.544 Gäste mit 132.456 Übernachtungen. Vgl. auch zum Biggensee die Zahlen für Olpe 1953–2004 mit einem Rückgang in den 1990er Jahren. Vgl. Henseling, Tourismus (Anm. 3), S. 596, S. 598; ders., Tourismuswirtschaft (Anm. 3), S. 220–221.

de. Zunächst wuchs die Zahl der Übernachtungsgäste von 44.544 im Jahr 2000, das war ungefähr das Niveau der Jahre 1983/1984, auf 64.892 im Jahr 2019. Die Übernachtungen nahmen bis 2005 dagegen nochmals ab auf 121.305 und verdoppelten sich in der zweiten Hälfte der 2000er Jahre bei wieder vergrößertem Bettenangebot bis auf 233.368 Übernachtungen im Jahr 2019 mit einer Bettenauslastung von 36,1 Prozent im Jahr 2000 und 47,5 Prozent im Jahr 2019. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer stieg dabei nach dem Tiefpunkt 2005 mit 2,5 Tagen bis auf 3,7 Tage im Jahr 2015. Im „Coronajahr“ 2020 gingen dann sowohl die Gästezahlen um 46 Prozent und die Übernachtungen um 35 Prozent zurück. Zugleich verlängerte sich aber aufgrund des pandemiebedingten starken Zuspruchs zu Reisezielen für Urlaube in Deutschland auch die Aufenthaltsdauer auf durchschnittlich 4,3 Tage.<sup>69</sup>

Der Mönesee blieb somit weiterhin das bevorzugte Ausflugs-, Wochenend- und Kurzreiseziel bei Wassersportler:innen, Camper:innen, Badetourist:innen und Wander:innen mit den bekannten Dauerkonflikten vor Ort.<sup>70</sup> Auch hier hatte schon die Erhebung des DWIF im Jahr 1977 gezeigt, dass an den Möneseen im Unterschied zu den übrigen Feriengebieten z. B. im Hochsauerland zu fast 50 Prozent Zweit- und Drittreisen aus Großstädten und aus ländlichen Gemeinden führten und die Kurzreiseintensität – also der Anteil der Bevölkerung mit Reisen bis zu vier Tagen – bei 37 Prozent lag. Eine Folgerhebung des DWIF für alle Regionen Nordrhein-Westfalens hatte 1989 – ohne speziell auf den Möneseen einzugehen – diese Schwerpunktsetzungen und die Ausrichtung bei Feriengästen auf Familien mit Kindern und die vergleichsweise kurzen Anreisewege nochmals herausgearbeitet. Einen „Wertewandel“ hin zu Ferienreisen innerhalb Deutschlands konnte das DWIF nicht erkennen.<sup>71</sup> Im Kern war der Badetourismus am Möneseen in den 2000er Jahren da wieder angekommen, wo er am Anfang des 20. Jahrhunderts gestartet war.

69 Alle Zahlen – mit der Einschränkung in Anm. 68 – nach IT.NRW, Statistik NRW, Möneseen. Für den Beitrag wurden als Stichjahre ausgewählt: 1985, 1990, 1995, 2000, 2005, 2010, 2015, 2019 und 2020.

70 Vgl. zum aktuellen Konflikttableau zwischen Einwohner:innen, Ferienhaus- bzw. -wohnungsbesitzer:innen, Feriengästen und Ausflügler:innen: Bürgerstammtisch am Möneseen. Partys, Parken und Lärm nerven die Anwohner, in: Soester Anzeiger, 23.6.2021, <<https://www.soester-anzeiger.de/lokales/moehnesee/buergerstammtisch-moehnesee-party-parken-und-laerm-nerven-anwohner-beschwerden-90819849.html>> (23.6.2021).

71 Vgl. DWIF, 1977 (Anm. 58), S. 172–174 und Tabellenband Tabellen II/1, II/44, II/45, II/47; DWIF, Markt- und Motivstudie für den Fremdenverkehrsmarkt Nordrhein-Westfalen (Nachfrageseite), München 1989; sowie die Ausarbeitungen im Wirtschaftsministerium zur Motivstudie 1989/90, LA NRW R, NW 628, Nr. 64, Nr. 65.



## 6. Fazit

Die Entwicklung des Badetourismus an der Möhnetalsperre war von Wellenbewegungen und dauerhaften Anstiegen gekennzeichnet: Nach einem verhaltenen Anfang im Kaiserreich folgte in den 1920er Jahren eine rasche und unkontrollierte Zunahme, dann ab Anfang der 1930er Jahre und während der NS-Zeit bis zum Kriegsbeginn ein geregeltes starkes Wachstum, danach die Kriegs-, Zerstörungs- und Besatzungs-bedingte Unterbrechung mit parallel zuletzt erneut unkontrolliertem, dann vor allem ab Mitte der 1950er Jahre wieder mit geordnetem, aber rasantem Wachstum, das sich in den 1980er bis in die 2000er Jahre abflachte und anschließend erneut stark zunahm. Standen am Beginn des künstlichen Sees in den 1910er und 1920er Jahren Tages- und Wochenendausflüge zum Bauwerk „Talsperre“ und nach dem Einstau „wildes Baden“ im Mittelpunkt, so entwickelte sich der See mit der Einrichtung regulärer Strandbäder, offiziellen Zeltplätzen und gewerblichen Unterkünften zu einem touristischen „Hotspot“ für Ausflüge und Kurzreisen, tatkräftig gefördert durch die Anrainergemeinden und die Trägerorganisationen der Talsperre, die ab Ende der 1920er Jahren neben dem ursprünglichen Ziel der Wasserversorgung von Industrie und Bevölkerung ein touristisches Geschäft erwarteten.

Die klassischen „Sommerfrische“-Urlauber konnten mit ihren Wünschen nach Ruhe und Exklusivität dem großen Andrang wenig entgegensetzen. Am See dominierten die Tages- und Wochenendbesucher:innen. Die Bemühungen, den Badetourismus auf die längere Zeit am See bleibenden Feriengäste auszuweiten, hatte in den 1920er und 1930er Jahren noch kaum Erfolg, auch wegen der nur wenigen bezahlten Urlaubstage für weite Teile der erwerbstätigen Bevölkerung. Der Krieg und die Zerstörung der Staumauer sowie die Nachkriegsjahre mit Beschlagnahmungen der Strandbäder und Gasthöfe durch die Besatzungsmacht unterbrachen diese Entwicklung des Badetourismus nur vorübergehend. Ausflüge, Wochenend- und Kurzurlaube am Möhnesee setzten mit der Wiedereröffnung der Bäder, der Zeltplätze und der Gasthöfe und Hotels zunächst zögerlich und vor allem ab Mitte der 1950er Jahre massiv und rasch anwachsend ein, wozu nun auch die zunehmende individuelle Motorisierung und die sukzessiven Veränderungen der Rahmenbedingungen mit steigenden Einkommen, Arbeitszeitverkürzungen und verlängerten Urlaubsansprüchen ab Ende der 1950er Jahre beitrugen. Nun wurde der Möhnesee auch zum Ziel für mehrtägige Ferienurlaube. Gäste- und Übernachtungszahlen erhöhten sich in zuvor nicht gekanntem Maß, zumal parallel die Unterkunftsmöglichkeiten in großem Stil erweitert wurden durch den Neubau von Ferien- und Erholungsheimen, später durch Ferienwohnungen und Ferienhauseanlagen.

Gebremst wurde dieser starke Anstieg von Feriengästen und Übernachtungen durch das veränderte Reiseverhalten und die generelle Verlagerung der Haupturlaubsreisen in Deutschland zu ausländischen Reisezielen seit den 1960er und 1970er Jahren. Dieser Einbruch bei Feriengästen und Übernachtungen machte sich am Möhnesee, wo er eher eine Stagnation war, verzögert erst ab den 1980er Jahren bemerkbar und drehte sich bei den Haupturlaubsreisen auch in den folgenden Jahren nicht mehr, möglicherweise erst in Zeiten der Pandemie 2020. Dagegen blieb der Badetourismus am Möhnesee ein bevorzugtes Ziel für Ausflüge, Wochenend- und Kurzurlaube, zunehmend auch als Ergänzung der kürzeren Haupturlaubsreisen, was sich in den wieder ansteigenden Zahlen der Gäste und Übernachtungen seit Mitte der 2000er Jahre niederschlug.

Die Hauptinteressent:innen und Zielgruppen für den Badetourismus am Möhnesee kamen während des gesamten Untersuchungszeitraumes aus allen Bevölkerungsschichten des Ruhrgebietes und der umliegenden ländlichen Gegenden. Besucher:innen aus Herkunftsgebieten in Hessen, Niedersachsen, im Rheinland oder in Ostwestfalen waren nur in geringem Umfang vertreten, ebenso Besucher:innen aus den Niederlanden, die in anderen Reisegebieten des Sauerlandes sonst stark vertreten waren und von wo die meisten ausländischen Tourist:innen nach Nordrhein-Westfalen wie in die gesamte Bundesrepublik kommen.<sup>72</sup>

Die Werbung für den Möhnesee wurde schon kurze Zeit nach dem Bau der Talsperre rasch ausgeweitet auf Erholung und Unterhaltung und wurde neben dem ausschließlichen Aufenthalt am See auch mit den verbesserten Verkehrsmöglichkeiten verbunden, etwa in kombinierten Angeboten für Städte- und Badetourismus oder Rundreisen mit dem Bus. Die Veränderungen der umliegenden Landschaft durch Bau und Gestaltung des Sees sowie die Veränderungen des Sees selbst wurden dagegen lange Zeit kaum diskutiert. Der Verlust an Landschaft war bei den touristischen Werbefachleuten beim Möhnesee kein Thema.<sup>73</sup> Natur-

72 Vgl. mit ausführlichen Nachweisen Frese, *Umkämpfte Gäste* (Anm. 29), S. 195, S. 201f., S. 206–213.

73 Möglicherweise ist dies aber auch ein Quellenproblem. Bei den Bewohner:innen der Dörfer, z. B. in Delecke, Körbecke und weiteren Orten, die ihre Häuser nach dem Beginn des Einstaus aufgeben mussten, war und ist der Verlust auch heute bei den Nachfahren eine zentrale Erinnerung. Vgl. mit weiteren Angaben Siegel, *Möhnesee*, S. 194–196, Vgl. auch die mit viel Trauer um den Verlust geführten Diskussionen vor, beim und nach dem Bau der Biggetalsperre, die selbst in den Zeitschriften des Landesverkehrsverbandes Westfalen während der 1960er–1980er Jahre ausführlich behandelt wurden. Vgl. Julius Friedrich, *Erholungsgebiet um das Biggetal*, in: *Westfalenspiegel*, Nr. 7, 1959, S. 15–17; Theo Hundt, *Biggetalsperre, Kern eines neuen Erholungsgebietes*, in: ebd., Nr. 6, 1961, S. 18–21; Siegfried Richter, *Sommergäste, See und Sorgen*, in: ebd., Nr. 11, 1964, S. 1–6; Frank Schürmann, *Westfalens jüngste Erho-*

schutzgebiete am See wurden zwar frühzeitig angesprochen, aber für touristische Nutzungen beworben. Auch Eingriffe und Beschädigungen an Ufern, im Wald oder Verschmutzungen des Wassers wurden lange Zeit unter dem Blickwinkel der touristischen Nutzungen oder der Beschränkung auf wenige bevorrechtigte Besucher:innen diskutiert und erst spät seit den 1980er Jahren mit Natur- und Umweltschutzkriterien verknüpft. Die Nutzung des Wassers drehte sich neben der ursprünglichen und immer bedeutsamen Wasserversorgung der Bevölkerung und der Industrie stets um touristische Aspekte. Landschaftsgestaltung, Natur- und Umweltschutz, auch die Probleme der Abwassereinleitung und die Wasserqualität wurden dem Thema Tourismus untergeordnet.

Der Politik kam dabei keine vorrangige Bedeutung zu. Der See und der Bade-tourismus erlangten vor allem wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung für die Anrainergemeinden und die benachbarten Städte, die Mitglieder des Ruhrtal-sperrenvereins und die Verkehrsorganisationen sowie die Bahn- und Busunter-nehmen, die sich auch bei der Werbung und der Bereitstellung der Infrastruktur kümmerten. Politische Entscheidungen spielten während der Weimarer Republik keine Rolle. Während der NS-Zeit machten sich nationalsozialistische Einflüsse eher indirekt über die allgemeinen und nicht spezifisch am Möhnesee durch das Regime eingeführten antisemitischen Diskriminierungen und Verbote und bei Reiseangeboten der NS-Organisation Kraft-durch-Freude, die sich an DAF-Mit-glieder richteten, zu denen Jüd:innen nicht gezählt wurden, bemerkbar. Diese Aus-grenzungen schlugen sich allerdings nicht nachweislich sichtbar in Werbeinhalten oder Anzeigen der Verkehrsorganisationen nieder, sondern durch die Ansprache an „Volksgenossen“ oder durch die Betonung der zu stärkenden „Volksgemein-schaft“. Nach 1945 und in der Bundesrepublik diskutierte die Landespolitik in Nordrhein-Westfalen ab den 1970er Jahren auch den Tourismus als Chance für regionale Strukturpolitik und versuchte ordnungspolitisch in den 1980er Jahren durch Rahmensetzungen bei der Ansiedlung von Ferienhausanlagen das lokale Tourismusgewerbe zu stützen und den Tourismus am See attraktiv zu halten.

Dabei hatte sich frühzeitig, schon während der 1920er Jahre, ein Konflikt-muster zwischen ruhebedürftigen Gästen am See, den Familienurlauber:innen und den eher Unterhaltung, Sport und Erlebnis suchenden Badegästen und Be-sucher:innen entwickelt, die sich um die richtigen Badeorte, das angemessene Verhalten am See, die Badebekleidung, Lärm, Müll und offenes Feuer, die Versor-gung und die gastronomischen Angebote sowie die Verkehrsanbindungen und

die Nutzung von Verkehrsmitteln stritten. Diese Konflikte wurden während des gesamten Untersuchungszeitraums von den 1920er bis in die 2020er Jahre wiederholt ausgetragen, aber nicht entschieden. Moralische Fragen waren dabei vor allem während der 1920er Jahre ein Thema und wurden danach und auch in den 1930er und 1950er Jahren „weg geregelt“. Schließlich finanziert der Tourismus heute wesentlich die Anrainergemeinden und deren wachsende Zahl an Einwohner:innen.